Groß-Berlin: Freitag, 15. Aug., in allen Unterbezirken Mitgliederversammlungen

handene oder mangelnde subjektive Reife des Proletariats kann dem Termin der proletarischen Revolution ein früheres oder späteres Datum setzen. Und, da die materielle Grundlage der Nährboden der Ideologie ist, so werden die ökonomischen Verhältnisse immer schon reif zur entscheidenden Umwälzung sein, ehe die auf den ökonomischen Grundlagen gekeimte Ideologie die Frucht des Umsturzes trägt. Der Prozeß dieses Herafreifens der neuen Ideologie — das ist die „Selbstbewußtseins-Entwicklung des Proletariats". Sie muß mit allen Mitteln gefördert werden. Daß zu diesen Mitteln auch der Aufbau einer revolutionären Organisation gehört, sollte allen selbstverständlich sein — und ist auch allen selbstverständlich — nur den „Selbstbewußten" nicht. Sie sind der Auffassung, daß jede Zusammenarbeit in einer Partei eine geistige Schwächung bedeutet. Sie haben Angst vor dem „Parteidogma". — Sie haben in gewisser Weise recht. Jede Partei kommt in Gefahr, zu verknöchern und zu versteinern, wenn die Verhältnisse, in denen sie entstand, anderen Platz gemacht haben und es ihr nicht möglich ist, neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen, weil die dem Druck der neuen Füllung nicht mehr gewachsen wären. Das klassische Beispiel ist die deutsche Sozialdemokratie, die sich mit ihrem Apparat so völlig auf die Erhaltung des kapitalistischen Staates eingestellt hat. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Partei jemals wieder den Gedanken des Klassenkampfes lebendig zu machen. Die SPD. ist seit Jahren geistig tot. Weil sie aber gut weiß, daß sie eben nie wieder zu einer Partei des Klassenkampfes werden kann, so hat sie auch das, was an ihr noch an marxistischen Ideen war, tief vergraben. Bei jeder Marx-Feier wird es den Herrschaften schwerer, „passende" Marx-Zitate auszugraben, die nicht mit ihrer Exploiteurpraxis den Bau der SPD. bedrohen. Denn trotz aller Bemühungen, Marx zu einem Stützenheiligen und den Marxismus zu einem Dogma zu machen: Marxismus ist Methode — folglich eine Methode, die zu ihrer Anwendung die Selbstbewußtseins-Entwicklung des Proletariats voraussetzt.

Und wir erlebten es zum zweiten Mal an der KPD. Auch wie ist abgerückt von der Methode des Marxismus. Sie mußte es tun, weil sie als die Erscheinung, als die sie sich heut darstellt, ein Kunstprodukt russischen Ursprungs ist. Sie vollführt wahre Eiertänze, um sich den Marxismus als Dogma zu retten, um damit den Schein des revolutionären Charakters zu wahren, ohne doch Marxismus als Methode in der Partei zu dulden. — Die Anwendung des einzigen Satzes: „Es ist das gesellschaftliche Sein, das das Bewußtsein bestimmt," dieser Quintessenz des historischen Materialismus, mußte ihre Fundamente sprengen. Dieser Satz gilt ebenso für Staatswesen wie für Einzelpersonen, und seine Anwendung, illustriert durch Wirtschaftsberichte, macht jedem Proletarier den Unfug klar, heute noch von Rußland als von einem revolutionären Faktor zu sprechen.

Die „Selbstbewußten" sind nun oft recht gute Marxisten oft Marxisten aus eigener Erkenntnis, die aus sich selbst die Elemente des Marxismus entwickelt haben, eben weil die Resultate ihrer eigenen Erkenntnisse sie zu denselben Schlüssen führten, wie sie sich aus der Methode des Marxismus ergeben. Sie sind aber für die Arbeiterbewegung meist verlorene Kräfte. In ihrem „Selbstbewußtsein" finden sie ihr Genügen und verneinen den Wert jeder Organisation. Organisation ist ihnen gleichbedeutend mit fruchtloser Arbeit. Sie übersehen eines: Nicht nur zur Propaganda vor der Revolution ist die Organisation das gegebene Instrument, um die Idee der Revolution in die Massen zu tragen — sie ist noch mehr nötig, um jeden politischen Umsturz für die Organisation auszunutzen. Wir haben das letzte Beispiel die Novembertage 1918. Der Sieg dieser „Tage fiel der SPD. zu nicht, weil die Massen damals alle einheitlich auf ihrem Programm standen, aber weil ihre Organisation und die Schwesterorganisation der Gewerkschaften gefestigt und bereit waren, die Massen aufzunehmen, die noch schwankend waren und deren Idee von dem endlichen Bild ihres neuen Staates noch nicht fest umrissen war. Sie konnte mit Hilfe ihrer festgefügten Organisation, ihres riesigen Propagandaapparates den Massen ihren Willen als den eigenen einimpfen.

Freilich — wenn die Massen klar gewesen wären über das von ihnen erstrebte Ziel, und über die Wege, auf denen man es erreichen konnte, so hätten sie ihre Sache selbst führen können. Es wird aber immer damit zu rechnen sein, daß die ideologische Entwicklung des Proletariats hinter der Reife der ökonomischen Verhältnisse zurückbleibt. Darum muß für die Zeit der Umwälzung bereits eine festgefügte Phalanx (Kampfschar) der Revolution vorhanden sein, die das Rückfluten der reaktionären Welle so lange hindert, bis sich die Masse in den plötzlich geänderten Verhältnissen zurechtgefunden hat.

Der Dienst an dieser Organisation, der selbständige Kritik dieser Organisation nicht ausschließt, ist Pflicht. Für die Entscheidung, welche Organisation hier in Frage kommt, sind drei Dinge zu erforschen: Die materielle Unabhängigkeit der Partei — die Anwendung des Satzes vom gesellschaftlichen Sein im Aufbau ihres Apparates und ihre Dogmenfreiheit, die jeder Untersuchung Spielraum läßt. Die Zurückhaltung der „Selbstbewußten" dieser Organisation gegenüber ist Raub am Proletariat. Denn es handelt sich nicht um das Einzelindividuum, dessen Entwicklung Privatsache ist, sondern um die ideologische Entwicklung des Proletariats, mit der sein Schicksal entschieden wird.

Ausland

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Die amerikanische Stahlindustrie und der Achtstundentag.

Die „Bethlehem Stahl-Gesellschaft" hat seit einem Jahre den Achtstundentag für ihre Werke eingeführt, nachdem der allmächtige Generaldirektor und fromme Katholik Charles Schwab, der „Stahlkönig" genannt, lange Widerstand aller Art dagegen geleistet hat. — Gleichzeitig hat man mit dem Achtstundentag das Dreischichtensystem eingeführt, das nach einem Bericht der Gesellschaft von den günstigsten Folgen begleitet war. Es wurde nach diesem Bericht von der „Bethlehem Stahl-Gesellschaft" ein Bruttogewinn von zusammen 160 Millionen Dollar erzielt, dem ein Nettogewinn von 130 Millionen Dollar entspricht, d. h. es kommen diesmal auf jede Aktie 16,50 Dollar Dividende gegen nur 2,24 Dollar im Vorjahre.

Man muß in Betracht ziehen, daß die amerikanische Stahlindustrie vor noch gar nicht allzu langer Zeit den Zwölfstundentag hatte und nur langsam und zögernd sich zum Zehnstundentag entschloß. Daß die Aufrechterhaltung dieser Zustände überhaupt so lange möglich war, erklärt sich nur daraus, daß gerade für diese Industrie hauptsächlich die wenig intelligenten Wanderer aus aller Welt, die der Landessprache nicht mächtig sind und sie auch nur schwer erlernen, arbeiten, das heißt den Hauptanteil stellte der europäische Osten. — Der Jahresbericht der American Steel Corporation (Stahlverband) stellt außerdem fest, daß die durchschnittliche Erzeugung für das Jahr 1923 bis zu 88,35 v. H. der Erzeugungsmöglichkeit betragen hat, das sind 25 v. H. mehr wie 1922. Der Tageslohn eines Durchschnittsstahlarbeiters betrug daher im Jahre 1923 beim Achtstundentag 5,83 Dollar gegen 4,91 Dollar im Jahre 1922 beim Zehn- und

Wirtschaftsbezirk Rheinland-Westfalen

Am 23. und 24. August (Beginn: Sonnabend, 23. 8., nachmittags 5 Uhr), findet eine

kombinierte Bezirkskonferenz

des Wirtschaftsbezirks **Rheinland-Westfalen** statt.

Zur Tagesordnung steht:

1. Politische Lage;
2. Aufgaben der Union;
3. Organisatorisches;
4. VRUK.;
5. Verschiedenes.

Genossen! Wir ersuchen Euch, zum letzten Rundschreiben Stellung zu nehmen und diesbezügliche Anträge früh genug an uns zu senden. Alle Ortsgruppen der Partei, Union und Jugend müssen unbedingt auf der Konferenz vertreten sein.

Der Bezirks-Arbeitsausschuß.

Zwölfstundentag. — Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, daß „leichtfalls laut dem genannten Bericht diese Ergebnisse nur erzielt werden konnten infolge technischer Verbesserungen, Vervollkommnung und Schulung der Methoden des Arbeitspersonals für seine besonderen Zwecke sowie möglichste Herabdrückung der unproduktiven Unkosten.

Die deutschen Proletarier mögen hieraus die technische Ueberlegenheit der amerikanischen Industrie und ihre unerreichbare Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt erkennen. Die deutschen Kapitalisten versuchen dieser Konkurrenz nur dadurch zu begegnen, daß sie die Zeit wieder zurückschrauben und der Arbeiterklasse das Joch der langen Arbeitstage auferlegen, das in Amerika jetzt selbst der ausgebeutetste und niedrigsten Stufe der Proletarier abgenommen worden ist.

CHILE

Unerhörte Ausbeutung der Arbeiter.

Aus Chile in Südamerika wird folgender Fall unverbrämter kapitalistischer Ausbeutung in der Chilesalpeter-Industrie gemeldet: „Nach Angabe der chilenischen Zollbehörden betrug die Ausfuhr von Chilesalpeter (Düngemittel) im ersten Vierteljahr 1924 insgesamt 6 808 158 Quintals (ein Quintal gleich 100 kg). Hierfür wurden an den Staat 23 011 571 Goldpesos oder 74 051 245 chilenische Pesos als Zollabgabe gezahlt. Die Gesellschaften, die den Salpeter ausführten, hatten hierbei einen Netto-Profit von 64 585 286 chilenische Pesos, die mit der vorgenannten Ausfuhrabgabe zusammen einem Bruttobetrag von 138 634 481 chil. Pesos ergeben." Was haben nun die Arbeiter hierbei verdient? Wenn man einen Durchschnittslohn von 8 chil. Pesos täglich zu Grunde legt, ergibt sich, daß die Unternehmer den Arbeitern die Summe von 36 400 000 chil. Pesos gezahlt haben. Eine kleine Zahl von Kapitalisten hat also ohne große Anstrengung fast die doppelte Summe an Profit aus dem Schweiß von insgesamt 50 000 Arbeitern gezogen!

AUSTRALIEN

Arbeitslosigkeit und Unternehmerverrat.

In ganz Australien haben die Unternehmer einen heftigen Feldzug gegen die Gewerkschaften eröffnet und wollen mit diesem Vorgehen gleichzeitig eine allgemeine Lohnherabsetzung erzwingen. Bisher konnten die (weißen) Arbeiter zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen Arbeit finden und gute Kaufkraft entwickeln. Natürlich hatten die Gewerkschaften dadurch auch einen gewissen Einfluß. Erst in den letzten Wochen trat eine allgemeine Krise in der Industrie ein und tausende von Arbeiter flogen aufs Pflaster, da die Unternehmer auch hier nach dem alten Rezept verfuhren, ganz einfach die Betriebe zu schließen, wenn die Lohnherabsetzungen nicht angenommen wurden von den Belegschaften. Um die Arbeiter Australiens weiter zu schrecken, zogen die australischen Kapitalisten eine große Zahl englischer Streikbrecher ins Land, bis durch den Widerstand der Arbeiter in den einzelnen Staaten gegen diese unerwünschte starke Einwanderung die Regierung einschreitung mußte. — Gleichzeitig wandten die Unternehmer besonders im Baugewerbe die Methode an, geeignete Kräfte zunächst kostenlos auf Fachschulen ausbilden zu lassen, um sie später zwei bis drei Jahre hindurch als Lehrlinge gegen sehr niedrigen Lohn zu beschäftigen.

Im allgemeinen sind die Aussichten für die Industrie in Australien sehr schlecht. Mehr als 100 000 Arbeiter aller Berufe sind gegenwärtig erwerbslos, das heißt 8 v. H. der gesamten Arbeiterklasse Australiens, und deren Zahl wächst noch von Monat zu Monat. Diesen Zuständen gegenüber sind auch die australischen Gewerkschaften als Fachverbände, wie überall in der Welt, vollständig ohnmächtig.

FRANKREICH

Die faschistischen Mörder Matteottis unter dem Linksblock in Frankreich.

Während Mussolini in Italien die Ermordung des Sozialisten Matteotti zum Anlaß nimmt, um endgültig die Macht der kleinbürgerlich-faschistischen Terrorbanden zugunsten der Alleinherrschaft der Großbourgeoisie zu brechen, organisieren sich die ausgewanderten italienischen Anhänger des Faschismus auch in Frankreich. Das dort erscheinende Organ „Fascio" ist der Sammelpunkt dieser faschistischen Elemente. Unter dem Linksblocks Gastfreundschaft gewährt hat, während ausländische revolutionäre Arbeiter ausgewiesen werden. Die Kommunisten (Anhänger der III. Internationale) haben in ihren Blättern zwar ihre Entrüstung und Empörung darüber deutlich ausgesprochen. Im allgemeinen gilt aber von der französischen Arbeiterklasse, daß (wie der Kommunist Treint erklärte) die große Masse des französischen Proletariats noch voll von pazifistischen und demokratischen Illusionen ist und die prinzipiell klar erkennenden Revolutionäre in der Minderheit sich befinden.

POLEN

Der polnisch-oberschlesische Generalstreik.

Der über eine Woche dauernde Generalstreik in Polnisch-Oberschlesien geht weiter. Die neuen Verhandlungen der Gewerkschaftsspitzen mit der Regierung verliefen resultatlos. Die Angestellten haben einen 48stündigen Generalstreik zur Unterstützung der Berg- und Hüttenarbeiter beschlossen.

Aus der Jugendbewegung

Verbot der Rätekundgebung in Eberswalde

Die Kommunistische Arbeiter-Jugend hatte für den 10. August in Eberswalde eine Rätekundgebung vorgesehen. Schon mehrere Wochen vorher begaben sich jugendliche Genossen aus Berlin und Eberswalde auf Agitationsfahrt, um der Kundgebung guten Besuch zuzuführen. Als am Sonnabend die ersten Genossen aus Berlin ankamen, wurden sie schon von den altbekannten Achtgroschenjungen bespitzelt und auch die dortigen Genossen gut ins Auge genommen. Der 10. August morgens brachte nun die Gemüter der Spießbürger in sichtbare Erregung, die sogenannte grüne Polizei bereitete sich zur Kundgebung auch gut vor. Die auswärtigen Genossen waren noch nicht eingetroffen, als sich ein Lastwagen mit Sipo auf dem Bahnhof postierte. Die Genossen begaben sich sofort nach dem ihnen bekannten Lokal. Trotzdem uns ein Saal zugesagt war, wurde uns dieser im letzten Augenblick auf höheren Befehl entsagt. Alle Mittel einen anderen Saal zu bekommen blieben erfolglos, waren in den Lokalen zu gleicher Zeit auch immer die Achtgroschenjungen anwesend. Auf Umwegen gelang es unseren Genossen doch die Versammlung stattfinden zu lassen. Scheinbar merkte diese feine Gesellschaft etwas, denn es dauerte nicht lange, so rückte die Ordnungsbestie schwer bewaffnet auch hier heran. Trotz Verbote werden wir uns nicht müde machen lassen, denn wir wissen ja: Wer die Macht hat, hat auch das Recht. Unsere Parole muß heute mehr denn je lauten: Kampf gegen die kapitalistische Republik und ihre Institutionen. — Alle Macht den revolutionären Räten.

Mitteilungen

Groß-Berlin

Achtung! Die Mitgliedskarte auf den Namen Karl Schulz, Lichtenberg, Mainzer Straße 13, ist verloren worden. Sie ist bei Auftauchen einzuziehen und abzuliefern.

1. Unterbezirk. Freitag, den 15. August, Bezirksquartal-Versammlung. Erscheinen eines jeden Genossen ist Pflicht.

13. Unterbezirk. Den Genossen zur Kenntnis: Die Mitgliederversammlungen finden vom 13. d. M. ständig Mittwochs in der Schulaula, Guerickestraße, statt.

18. Unterbezirk. Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr, in Cöpenick, Rosen-Ecke Kirchstraße, bei Augustin, Mitgliederversammlung. Den Genossen zur Kenntnis, daß die Sitzung pünktlich 8 Uhr eröffnet wird.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Curt Helbig, Düsseldorf. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Gedenkt der Klassenkämpfer hinter den Kerkermauern! Sammelt und zeichnet auf die Listen der VRUK.

Vereinigten Revolutionären Unterstützungs-Kommission

Abonnements-Annahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

Norden: Fr. Malz, Fehrbelliner Straße 28, Hof III.
„ Szomoru, Moabit, Berlichingen-Straße 10.
„ B. Gosciaski, Norweger Straße 40, Laden.
Osten: H. Derpa, Samariter-Straße 38, Stflg. III.
„ K. Herhold, Lichtenberg, Thürschmidtstraße.
„ **Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.**
Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
„ Karl Voigt, SO, Grünauer Straße 7.
„ Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
Südwesten: Tuschling, Möckernstraße 112.
Centrum: J. Schuri, Brückenstraße 6.
Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43
Johnsdorf: Herm. Pohl, Apollo-Straße 16.
Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
Cöpenick: W. Heiland, Schönerlinder Straße 9.
Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
Karlshorst: Klump, Junker-Jörk-Straße 36.
Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
Nowawes: Ernst Gabel, Groß-Beeren-Straße 12.
Pankow: Hans Liepe, Damerow-Straße 45.
Rosenthal: Th. Jähnchen, Edelweißstraße 36, II.
Schöneberg, Hugo Otto, Hauptstraße 14.
Weißensee: E. Schulze, Max-Steinke-Straße 43.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
per Post — frei Haus

Name _____

Ort _____

Straße _____ Nr. _____

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

5. Jahrg. Nr. 65

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mark

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

August 1924
Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 90
(Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Die Amerika-Europa-Aktiengesellschaft

zur internationalen Ausbeutung des Proletariats

In Nr. 55 der „KAZ." schrieben wir: „Die mehrere Wochen dauernde Konferenz, die das Schicksal Europas in den Händen hat, wird von Krise zu Krise taumeln, bis endlich eine Plattform gefunden ist, die es ermöglicht, den erneuten Versuch einer Lösung des Reparationsproblems zu unternehmen."

Und an anderer Stelle weiter:

„Die deutsche Republik darf, vertreten durch die Marx-Stresemann-Regierung, im Vorsimmer warten und nachdem alle Krisen glücklich überwunden sind, mit oder ohne Protest unterschreiben."

Der Verlauf und Abschluß der Konferenz in London hat den Weg genommen, den wir ihr als einzig möglichen wiesen bei dem Verfall der Profitwirtschaft. Nur die ehernen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, der Profit, zwingen die internationalen Mehrwertbestien zusammen an den grünen Tisch. Und dieser ehernen Notwendigkeit zwang vor allem das deutsche Kapital, sogar ohne die eigentlich sicher vorauszusetzende Geste des Protestes, sich diesem internationalen Pakt zu unterwerfen. Sich sogar durch die Unterschrift einzureihen in die Front der Gegner, die dem deutschen Kapital jegliche selbständige Bewegung nehmen gegen die Entente und nur die Bewegung gegen das Proletariat freilassen.

Doch die stillgelegte Industrie, die täglichen Konkurse, das unheimliche Anwachsen der arbeitslosen Schlachtenbummler redeten eine eindringliche Sprache, und um nur erstmal wieder aus dieser Stickluft herauszukommen, um eine Atempause zu erhalten, verzichtete das deutsche Kapital sogar auf die Geste des Protestes und der Ehrabschneidung, und wie man diese schönen Dinge noch nennt.

Der „Vorwärts" hat den richtigen Ausspruch dafür getan. Er schreibt am Sonntag, den 17. August: „Wohl führt das Londoner Abkommen nicht ins Paradies, aber es stellt doch den Ausweg aus einer Hölle dar."

Was zwischen Paradies und Hölle ist, sagt er nicht. In Wirklichkeit ist die Londoner Konferenz nichts weiter als ein taktisches neuer Versuch der Lösung der Reparationsfrage, des „Wiederaufbaues", sprich in Proletarierdeutsch, des Profits. Der Weg aus der Hölle bedeutet für die Massen des „Vorwärts" nur innerhalb dieser kapitalistischen Hölle einiges Pfründe zu ergattern, um sich dann mit wohlgepflegtem Leib und sehr zufriedener Seele mit dem Problem der „Menschbeleidigung" zu befassen.

Pazifismus, stille Duldung gegenüber der von Gott gewollten Ohrigkeit und brutale Landsknechtmanieren gegen das, sch, so rohe Proletenpack, sind die äußeren Kennzeichen dieser Spießer, die sich „Sozialisten" nennen.

In London ist nun die Amerika-Europa-Aktiengesellschaft in Kraft getreten, die sich nach außen wohl bemüht hat über ihre Profiterzeugung und sich auch nach innen einig ist, über die anzuwendenden Mittel gegenüber dem internationalen Proletariat, das sich sträuben muß und wird gegen das, was ihm blüht. Für die deutsche Proletariat im besonderen eröffnen sich die grausigsten Perspektiven. Wohl wird man den Druck nach Möglichkeit nur allmählich steigern, damit der schöne, selige Schlaf der Arbeitssklaven, die noch von paradiesischen Zuständen träumen, nicht rauh gestört und unterbrochen wird.

Im Namen der andern, im Namen der großen, starken Nachbarn, die es leider so wollen, wird die deutsche Bourgeoisie sehr bestrebt sein, den Gewerkschaftsbesitzern und den Parlamentsleuten die Ausbeutung für den im Betrieb noch gebrauchten Teil des Proletariats bis zum Weißbluten steigern, während der überflüssige Teil auswandern muß nach dem Friedhof. Bei zur Unerträglichkeit werden sich die Lasten gestalten und bei ruhiger pazifistischer Duldung dieser kapitalistischen Hölle wird noch mancher Reichsbannermann ins Gras beißen müssen, der heute noch glaubt, durch den Schutz dieser Republik den Weg aus der Hölle zu ebnen, um mit den Worten des Zentralorgans der Völkerbefreienden zu reden.

Während noch vor der Londoner Konferenz nicht laut genug die demokratische, vor allem die sozialdemokratische Presseente, von einer Abwälzung der Lasten auf die Schultern der Besitzenden, was allerdings eine Utopie ist, zu schreiben wußte, ist es jetzt schon merklich still geworden im Blätterwald dieser Eunuchen. Nur ab und zu wird noch im „Vorwärts" von einer eventuellen Reichstagsauflösung gefaselt. Es soll dann nochmals an das Volk appelliert werden, damit es ‚ne International organisierten oder nationalistischen planlosen Ausbeutung Stellung nehmen soll. Daß die Ausbeutung, daß die Vernichtung von Millionen überzähligen Proletariern so und auch so vorgenommen werden muß, ist für die Bourgeoisie sowie für die Lakaien klar und selbstverständlich. Dafür war ja nun mal der schreckliche Krieg und der darf nicht wiederkommen, darum müssen wir eben uns den Frieden, die Freiheit und das Glück erarbeiten und schinnern. Damit meint natürlich die sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Kanaille nicht sich, sondern das zum Sozialismus viel zu ungebildete, unreife Proletariat.

Doch der Appell ans „souveräne" Volk wird und muß unterbleiben, da ja am 4. Mai die Antwort so klar umgefallen war und man nicht noch mal solchen Wahlschwindel braucht. Genau wie die internationale Bourgeoisie trotz ihrer starken Gegensätze sich auf einer Plattform fand, genau so wird in der deutschen Republik sich das erstickende Kapital der Atempause bedienen müssen und am Freitag wird das Schauspiel im Volkshypodrom wie immer ein Anblick für Neider sein. Die Regie wird und muß klappen und die Mehrheit wird da sein, und auch eine Minderheit wird da sein und von den zwei Uebeln wird das kleinere gewählt und die Schausteilung fürs Volk ist würdevoll abgelaufen. Viel Worte werden dann nochmals über die gerechte Verteilung der Lasten gemacht, dieweil die neuen Zuchthausgesetze fürs Proletariat längst fertig sind und die Parteiführer auch schon ihre Informationen haben.

Diese Komödie kennt schon beinah jeder Dienstmann auswendig. Dieselbe hat sich schon so oft wiederholt, daß tatsächlich nur noch ein echt gewerkschaftlich disziplinierter deutscher Arbeiter, der jetzt noch im Reichsbanner Schwarz-rotgold seine mangelnde Disziplin ergänzt, indem er sein Gehirn vollständig ausschaltet und eventuell aufsteigende Gedanken durch hohe Kasernenhoftöne verscheuchen läßt, an solchen Unfug glauben kann.

Die Gottesfurcht, die alles „anschwänende" Idee des Pazifismus, der Führergläubigen, der Kadavergehorsam und die Disziplin um jeden Preis, dieses glauben an alles Mögliche und Unmögliche, sind die Gehirnschuhe, die das Proletariat noch immer in seinem Klassenkampf hemmen. Trotzdem es täglich sieht, daß bei dem Wählen zwischen dem großen und kleinen Uebel wohl stets die Führer das kleine Uebel gewählt haben für sich und dem gläubigen Führeranbeter das groß Uebel aufgehetzt wurde, kann es sich nur sehr, sehr schwer von den alten Wegen einer vergangenen Geschichtsepoche trennen.

Das Kapital handelt international in riesigen Trusten und zwingt die Staaten zu den Uebereinkommen à la London. Das Proletariat muß auch in Kontinenten denken und seinem Klassenkampf nicht mehr von der Führerkrippe eines edlen Mannes beeinflussen lassen. Denn mit allen Mitteln der Fraktionsarbeitenden Lakaien der Bourgeoisie heißt es die klare Erkenntnis des weltwirtschaftlichen Geschehens gegenüberzusetzen. An der revolutionären Klassenerkenntnis des Proletariats wird alle fein eingefädelte Ausbeutungs- und Aufpraunungspolitik der internationalen Bourgeoisie zerschellen.

Genossen! Den kommenden, sich wahnsinnig verschärfenden Druck dem Proletariat als Klasse zum Bewußtsein, zur vollen Erkenntnis zu bringen, um ihn dadurch noch drückender zu machen, ist unsere brennende Aufgabe. Nicht die Hände in den Schoß gelegt und glauben, die Frucht der proletarischen Revolution reift allein aus. Von allein kommt nichts. Der erneute Versuch des internationalen Kapitals, seine Wirtschaft wieder aufzubauen, muß und wird scheitern. Alle Versuche aber spielen sich auf dem Rücken des Proletariats ab. Am eigener eigenen Haut werden die Riesen noch geschnitten, womit es gefaselt und gepeitscht wird.

Der einzige Ausweg aus dieser kapitalistischen Hölle, aus diesem Riesenzuchthaus ist die elegrische proletarische Revolution. Mit dieser Möglichkeit haben die Vertreter der Mehrwertbestien in London nicht gerechnet, vielmehr ist die Amerika-Europa-Aktiengesellschaft zustande gekommen mit dem Grundgedanken, daß die Revolution erledigt sei. Auch in Deutschland sei alles für den „friedlichen Aufbau" bis auf die wenigen Ausnahmen, die man in den Zuchthäusern und Gefängnissen schon niederhält. Dafür hat man ja auch den „demokratischen" Belagerungszustand als Dauererscheinung eingeführt, der in dem Pressegaslgen eine schöne Verzierung erhalten hat, die nur noch durch das Standrecht, wo jeder der meint, erschossen wird vergrößert werden kann und beim geringsten Anlaß auch wird.

Doch die Revolution ist nicht tot, sie lebt und wächst trotzdem. Sie lebt und wächst trotz alledem, weil das Kapital zwangsläufig durch seine Konzentration immer größere Massen proletarisiert und dem Hungertode preisgibt. Weil der „Wiederaufbau" nicht mehr auf dem Boden der Profitwirtschaft, sondern nur als Bedarfswirtschaft vor sich gehen kann und diese nur durch die elegrische gewaltsame Umwälzung dieser „Ordnung", die in Wirklichkeit eine Unordnung ist, aufgerichtet werden kann. Für uns, für die revolutionäre Proletarier, kann darum auch die Parole nur lauten: Gegen das internationale Kapital und seine Lakaien, gegen die Profitwirtschaft, für die Bedarfswirtschaft, gegen die keuchlerische bürgerliche Demokratie, für die proletarische Diktatur, für die revolutionären Räte, für den Kommunismus.

Mondfinsternis

Die Mondfinsternis war in diesem Jahr nicht zu beobachten. Alle Astronomen bedauerten dies im Interesse der Wissenschaft. Die politische Finsternis auf der Londoner Konferenz sollte auch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durch ferne Ausströmen von Giftgasen im verborgenen bleiben. Leuchtender Pazifismus beseelte, laut den offiziellen Kundgebungen, die Bevollmächtigten des europäischen Kapitals. Die tagten zum Segen der Menschheit und Gottes Apostel auf Erden, MacDonald blies die Freudenposaune so laut, daß die Mauern von Jerusalem davon umfielen. Herriot, der begeisterte Kämpfer für Liberté, Egalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) blies die Trompete von 1914. Er sog wieder einmal für die Freiheit der Welt das Schwert. Gottes Apostel gab ihm darin Recht — und gab damit zum zweitenmal die heiligen Grundsätze der II. Internationale preis. Das Damoklesschwert erscheint dem Kapital immer noch als die sicherste Zuchtrute. Das „freie" Deutschland ist eine Prämie in den gegen Versailles tobenden Geist. Man hat aus der deutschen Geschichte gelernt, daß Erfüllungspolitik vom Moloch Kapital nur unter dem unmittelbaren Druck der Kanonen als letzte Zuflucht getrieben wird. Die Vertreter des deutschen Kapitals in London sind dieses Mal notwendige Gäste gewesen. Sie sind nicht nur der Form halber da, sondern man will eine Unterschrift ohne Vorbehalte haben, an einer erneuten Sklaverei die Grundlage zu entziehen. Der französische Kapital ist durch die vereinigten englisch-deutschen Anstrengungen schon so weit mürbe gemacht, daß es einem Interessenausgleich zugänglich ist, der auch den Forderungen des englischen Kapitals entspricht. Ein rein französisches Ultimatum, wie es bisher üblich war, fand nur eine äußerliche englische Neutralität, da es selbst zu den Genötigten gehörte. Die Leistungen, die das Dawesgutachten aufstellt, hält auch das englische Kapital im Interesse des europäischen Wiederaufbaus für notwendig. Die sog. Erfolge, die die deutsche Delegation erzielte, waren absolut notwendig, um zu zeigen, daß es sich hier um „Verhandlungen" handelt. Auch war die Orientierung der englischen Bourgeoisie bei dieser Gelegenheit. Die deutschen Gegenargumente enthielten gewisse versteckte Pläne oder wenigstens Möglichkeiten, die dem französischen Kapital ermöglichen, sein Ziel der Einverleibung der deutschen Industrie in die französische Wirtschaft auf Umwegen durchzuführen. So wurde in der Transfer- und Eisenbahnerfrage bewußt diesen Bestrebungen von seite der Regierung. Bei der Regie handelte es sich darum, einen erneuten Aufmarsch des französischen Militärs im Ruhrgebiet zu erschweren Die Franzosen hatten selbst zugegeben, daß sie einen sehr schweren Standpunkt gehabt hätten, wenn der Eisenbahnerstreik einige Tage früher eingesetzt hätte. Diese militärische Frage wurde von Deutschland und England als ein rein wirtschaftliches Problem behandelt, als eine Gefährdung der Zahlungsfähigkeit wegen der mangelnden Einheit des deutschen Eisenbahnwesens. Die Vollmachten der Transferkommission lieben eine sog. Ueberfremdung des deutschen Besitzes befürchten. Die Verfügung über die Ueberschüsse konnte zum Ankauf von deutschen Effekten führen. Da 52 v. H. der Reparationszahlungen Frankreich gebühren, so würde auf diesem Wege das französische Kapital, ohne eigene Investierungen nötig zu haben, sich einen ausschlaggebenden Einfluß in der deutschen Industrie und über die deutschen Rohstoffe verschaffen können. Es ist ganz klar, daß auch hier das englische Kapital dem deutschen Standpunkt entgegenkam und diese Möglichkeit abschnitt.

Als es aber zur Frage der „französischen Sicherheit" kam und das deutsche Kapital die sofortige Räumung des besetzten Gebietes verlangte, zeigte sich sofort die Einheitefront der Alliierten. Der französische Standpunkt der einjährigen Räumungsfrist wurde von England und Amerika geteilt. Die ganze Konferenz wendete sich geschlossen gegen das deutsche Kapital, trotzdem die mit der Besetzung verbundenen Kosten von den deutschen Zahlungen in Abzug gebracht werden und somit von den Alliierten getragen werden müssen. Das Mißtrauen gegen das deutsche Kapital ist überall zu stark, als daß sie die Hand von der Gurgel entfernen möchten. Die Geste halten sie noch für absolut notwendig. Selbst gegen den Widerstand der anglo-amerikanischen Finanzkapitale, das die Flüssigmachung der deutschen Anleihe von der Räumung abhängig macht, beschloßen sie auf ihrer Forderung. Der Druck auf Herriot soll nach den deutschen Meldungen auf eine Intervention Loucheurs, des Vertreters der französische Schwerindustrie, zurückzuführen sein. Es ist ganz klar, daß die Kreise, die die Ruhrbesetzung gewollt haben, auch für die Fortsetzung ihrer Politik eintreten. Ueberraschend war für das deutsche Kapital angeblich der Unfall MacDonalds und Kellogs (des amerikanischen Botschafters), von denen sie eine Unterstützung ihrer Forderung erwartet hatten, diese Selbsttäuschung stellt eine

Ueberschätzung des Vertrauens des internationalen Kapitals zum deutschen Erfüllungswillen sei das. Das deutsche Kapital hat zu oft seine Erfüllungsgegenschaft betont, als daß man ihm plötzlich glauben sollte. Ein Teil der englischen Presse, besonders aus Cityreisen — das Finanzkapital —, wünscht ein weiteres Entgegenkommen von englischer Seite und wundert sich ebenfalls über MacDonalds Haltung. Sie ist auch im wesentlichen nur erklärlich aus der Situation selbst.

Die Räumungsfrage ist für Herriot eine persönliche Existenzfrage, und weil mit dem Sturz von Herriot auch die mühsam errungene Einigung zwischen dem englischen und französischen Kapital in die Brüche ginge, hat sich MacDonald für das französische Räumungsprogramm entschieden, wie er schon einmal zur Rettung des Kabinetts Herriot nach Paris ging. Dem Vorteil eines Kabinetts Herriot gegen ein Kabinett Poincaré ist schon ein Opfer wert, zumal da Herriot es wohl sicher nicht an persönlichen Versprechungen, die Räumung zu einem frühveren Termin durchzuführen, hat fehlen lassen. Das Maß von Mißtrauen, das sich fünfzig Jahre lang gegen die Ehrlichkeit des deutschen Kapitals bei der französischen Bourgeoisie aufgehäuft hat, läßt sich nicht in einem Tage beseitigen. Der französische Kleinbürger ist immer ein ängstlicher und auf die „Sicherheit" bedachter Kapitalist gewesen. Diese Charakteranlage hat die französische Schwerindustrie immer geschickt für ihre Zwecke auszubeuten gewußt. Diese Konzession gegen das englische Interesse ist gleichzeitig die wichtigste Position des französischen Imperialismus. Sie ist ein Vorposten, von dem immer wieder ein Vorstoß gemacht werden kann. Deshalb ist die Räumungsfrage auf der Konferenz und innerhalb des deutschen Kapitals von enormer Bedeutung.

Man muß feststellen, daß das deutsche Kapital dieses Mal einmütig völkisch und national bis in die Reihen der Sozialverräter ist. Breitschaid überwacht höchstselbst in London die Konferenz, um dem deutschen Standpunkt durch Verwendung bei den englischen Brüdern zum Siege zu verhelfen. Das deutsche Kapital hat im Gegensatz zum französischen Bruder keine besonderen Beauftragten nach London geschickt. Es kann sich auf seine Vertreter verlassen. Sie werden kämpfen. Sie haben so tapfer und so pathetisch und so lange geredet, daß den anderen die Wut packte und sie, statt zu verhandeln, zu diktieren begannen. Das nennt man dann, die Maske vom Gesicht reißen, weil es gelungen ist, die anderen zur Verzweiflung zu bringen. Sie wollten doch im Geist der Verständigung siegen und hätten sicherlich bei „praktischen Vorschlägen" etwas erhandeln können. Ja, das unglückselige Kapital „deutsche Diplomaten" hat alle Illusionen wieder zerstört. Es jammern die einen, es jubilieren die andern. Einig waren sie aber alle in der Parole, wir können nicht nachgeben. Nur der „Vorwärts" schlug mildere Töne an und sah nicht „schwarz in schwarz". Er hat langsam auf den Umfall vorbereitet. Die deutschnationale Presse erklärte, die Ministerium Marx muß gehen. Da sie aber die Unterschrift trotzdem für sicher hielt, droht sie mit einer Desperadopolitik der Erfüllung. Das gemeinsame Grab mit dem Erbfeind ist das Ziel ihrer Sehnsucht.

Das deutsche Kapital weiß ganz genau, daß die Verweigerung der Unterschrift unter das Londoner Diktat den Zusammenbruch der deutschen und französischen Wirtschaft bedeutet hätte. Nur müssen halten sich noch die Exponenten — die Mark und der Frank. Die deutsche Wirtschaft geht an der internationalen Kreditsperre zugrunde. Die Rentenmark ist nur deshalb nicht gefallen, weil die Industrie vollkommen durch Mangel an Kapital und durch Verweigerung von Krediten durch die Reichsbank brach liegt. Die deutsche Währung ist nicht internationales Zahlungsmittel und wird es auch nicht, solange die Reparationsfrage nicht gelöst ist. Die Frage ist nur, ob die in London geschaffene Lage eine Erleichterung bedeutet oder an der Situation nichts ändert, ob das deutsche Kapital einen plötzlichen oder langsamen Tod vorzieht. Dem Arzt, der, wenn auch nur mit Mophiumspritzen das Leben verlängert, wird immer der Vorzug gegeben. Das deutsche Kapital hat seit Versailles mit Erfolg diese Kur angewendet. Es liegt kein ernsthafter Grund vor, das bisher gebräuchliche Verfahren zu ändern. Die Freude, daß der andere auch dabei zu Tode kommt, ist nur ein Trost für

Wirtschaftsbezirk Rheinland-Westfalen

Am 23. und 24. August (Beginn: Sonnabend, 23. 8., nachmittags 5 Uhr), findet eine

kombinierte Bezirkskonferenz

des Wirtschaftsbezirks **Rheinland - Westfalen** statt.

Zur Tagesordnung steht:

1. Politische Lage;
2. Aufgaben der Union;
3. Organisatorisches;
4. VRUK.;
5. Verschiedenes.

Genossen! Wir ersuchen Euch, zum letzten Rundschreiben Stellung zu nehmen und diesbezügliche Anträge früh genug an uns zu senden. Alle Ortsgruppen der Partei, Union und Jugend müssen unbedingt auf der Konferenz vertreten sein.

Der Bezirks-Arbeitsausschuß.

Ruth Fischer spricht mit den „Demokraten" von rechts und links auf russische Art

Darüber und von des tapferen Schneiderleins feigem Rückzug in der folgenden Nummer.

Der Werdegang der deutschen Gewerkschaftsbewegung

III.

Die Entwicklung zum Reformismus (1895—1905).

Die Stellung der Gewerkschaften, die bisher überhaupt erst um die theoretische Anerkennung von seiten der Partei zu kämpfen hatten, und daher sehr auf die Unterstützung der Partei angewiesen waren, ändert sich von der Mitte der neunziger Jahre ab vollkommen. Entsprechend dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands bot sich eine Möglichkeit für erfolgreiche Lohnkämpfe, das Vertrauen großer Arbeitermassen in die Wirkung des gewerkschaftlichen Kampfes stärkte sich, damit wuchsen Größe und Ausbreitung der Verbände, und die zunehmende industrielle Entwicklung Deutschlands, die wachsende Proletarisierung weiter Bevölkerungsschichten, der Zusammenschluß der Unternehmer zu großen Kampfverbänden auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete bewirkten, daß die Mitgliederzahl der der Generalkommission angeschlossenen Verbände von 259 175 im Jahre 1895 auf 680 427 im Jahre 1900, auf 1 344 803 im Jahre 1905 anwuchs. Diesem starken und fest fundierten Körper konnten scheinbar selbst die Krisen nicht viel anhaben.

Wozu benutzte nun dieser starke Körper seine Kräfte? Zur Leitung des Verkaufs der Ware Arbeitskraft zum höchstmöglichsten Preise, zur Abwehr der auf Preisdrückerei bedachten Kapitale. Die Mittel dazu sind: Regelung des Arbeitsnachweises, Unterstützung der Arbeitslosen, Einfluß auf die sozialpolitische Fraktion zwecks Durchsetzung von Arbeiterschutzgesetzen, Einleitung von friedlichen Lohnverhandlungen und Tarifverträgen. Für Streiks gibt die Parole: „Lieber kleinere Streiks, die nur die Unterstützung der betreffenden Gewerkschaft verlangen, denn bei Ausdehnung auf größere Gebiete oder verschiedene Berufe ist wenig Aussicht auf Erfolg." Daneben wachsen die Gewerkschaften immer mehr in den Verwaltungsapparat von Staat und Kommune hinein, stellen einen großen Teil der dort tätigen Arbeiterbeamten oder -vertreter, das Reichversicherungswesen bietet vielfältige und bis dahin ungeahnte Wirkungsmöglichkeiten. Sie werden allmählich und unversehens in dem Bau; den sie noch in den siebenziger Jahre und zu Anfang der neunziger vernichten wollten, und der Satz, der sich am Schlusse einer Uebersicht über das „Klassenkampf der Arbeit im Jahre 1903" findet, kann wohl als bezeichnend erwähnt werden. Die Gewerkschaften sind wie die Kraft des Landes, und ihrer Bedeutung bewußt, werden sie rastlos weiter arbeiten, alles durch neues ersetzend, bis das Staatswesen ihren Wünschen entspricht."

Die Umwandlung klassenkämpferischer Gewerkschaften, die bewußt als Organe der revolutionären Arbeiterbewegung, zu Berufsvereinigungen, die wohl die Gesamtheit der Arbeiter erfassen und deren Lage verbessern wollen, deren Tendenz sich aber (außer den üblichen Schlagworten, von denen man sich aus verschiedenen Gründen nicht trennen mag) kaum von der einer sozialreformistischen Organisation unterscheiden läßt, das bedeutet die Geschichte der deutschen Gewerkschaften vom Jahre ca. 1895 ab.

Wenn man die Jahrgänge des „Korrespondenzblattes" dieser Epoche durchgeht, so wird man sicher das Wort „Klassenkampf" an vielen Stellen finden, besonders, wenn es sich um einen Vorwurf von der Partei oder um Anerkennung eines bürgerlichen Blattes handelt, klingt die Entgegnung in sehr radikalen Worten zurück. So z. B. als Fischer auf dem Bremer Parteitag 1904 behauptet, daß die Gewerkschaften mit zunehmender Stärke und Einflußmöglichkeit versuchten, die Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei zu lösen, daß sie über den Kämpfen des Tages das Ziel der großen Arbeiterbewegung, die Zertrümmerung des kapitalistischen Lohnsystems, mehr und mehr aus den Augen verlieren, da weist die Generalkommission den Vorwurf entrüstet zurück mit den Worten: „die deutschen Gewerkschaften haben nie den allerweltspolitischen Standpunkt der englischen Gewerkschaften vertreten. Sie stehen auf dem Boden des Klassenkampfes der Arbeiter und werden um dieses Klassenkampf für alle Zeit festhalten." („Korrespondenzblatt" 1904 S. 663.) Und doch was nützen diese unzähligen Beteuerungen, die Anträge zu Abweisung aller Nörgler, die behaupten, daß „die freien" Gewerkschaften sich kaum auf die „Erreichterung unmittelbarer Gewerkschaften unterscheiden, wenn die Generalkommission immer und immer wieder betont, gerade oft bei scharfen politischen Kämpfen, daß die Gewerkschaften sich stets nur auf legale Aktionen beschränken werden, wenn sie nach dem Nürnberger Straßenschlacht behauptet: „Die Arbeiterschaft ist ehrlichen Willens, in friedlichem Ringen ihre Forderung zur Erfüllung zu bringen". („Korrespondenzblatt" 1906 S. 594) wenn sie mit großem Wohlbehagen auf die „Erreichterung und Selbstkritik" der Partei hinweist und auf das „Bestreben, die den Frieden und die Einigkeit der Partei zerstörenden Krakeler und Splitterrichter in die Schranken zu weisen." („Korrespondenzblatt" 1905, S. 3, bezieht sich auf den Teil der Partei, der sich, besonders in Dresden 1903, aber auch sonst dem Revisionismus entgegenstellte.)

Aber noch bei anderen Gelegenheiten kommt der große Ruck nach rechts zum Ausdruck. So sprechen z. B. die führenden Gewerkschaftler oft und gern davon, daß die Gewerkschaften sich als „staatserhaltend im wirklichen Sinne bezeichnet" hätten und forderten darauf Anerkennung vom Staate" („Korrespondenzblatt" 1905, S. 100) oder sie loben, mitten in einem grossen Kampf, die „ordnungstreuen Arbeiter", die die naive Romantiker. Wahrscheinlich ist ja, daß der andere Partner ihn doch noch etwas überlisten wird. Die Lage der französischen Wirtschaft ist ebenfalls äußerst kritisch. Allein die Verzinsung der Anleihen erfordert 10 Milliarden Goldmark. Das Defizit für 1924 beträgt 3,7 Milliarden Francs. Eine erneute Stützungsaktion erscheint notwendig. Die Frage der internationalen Schulden ist noch offen. Das amerikanische Kapital weigert sich, sie zu streichen. Die Aenderung der Richtung, die Abkehr von den Poincaré-Methoden, wäre vergeblich gewesen, die Enttäuschung riesengroß. Die Konsequenz wäre wohl die Vereinigung von deutscher Kohle und französischen Erz, aber ohne die Mittel, sie wirksam zu gestalten. Es wäre ein Pyrrhussieg. Die Auflösung Europas würde mit Riesenschritten vor sich gehen. Das Chaos, die Bolschewisierung wäre die unmittelbare Folge gewesen.

Dieser Heldentod ist doch für das deutsche Kapital wenig erbaulich. Es ließe doch dem Proletariat den Sieg erleichtern und der triumphierende Dritte ist beiden Gruppen nicht sympatisch. Die Unterschrift mußte erfolgen. Die Mondfinsternis als politisches Kampfmittel wird sich wieder als notwendig erweisen, ehe das leuchtende Gestirn sein „weißes" Licht wieder erstrahlen läßt.

Die Londoner Konferenz wird die Peitsche sein, die auf den Rücken des Proletariats tanzen wird. Im Namen der anderen wird das deutsche Kapital die Ausbeutung bis zum Weißbluten der Arbeiterschaft treiben. Der Parasit muß leben. Nur das Gift „proletarische Revolution" wird ihn töten können. Ihre Notwendigkeit wird sich immer deutlicher zeigen. Wir brauchen nicht zu „hetzen".

Politische Rundschau

Sieben Monate sozialistische Regierung in England

Sie betitelt Lloyd George einen Aufsatz, der in der „DAZ." vom 17. August veröffentlicht ist. Er stellt einen, noch aus der letzten Parlamentstagung stammenden Antrag der Labour Party ihrem jetzigen Tun gegenüber. Wir brachten den Antrag unseren Lesern auch nicht vorenthalten. Er lautet: „Mit Rücksicht auf das Versagen des kapitalistischen Systems, in angemessener Weise die natürlichen Hilfsquellen und produktiven Kräfte auszunutzen und zu organisieren, außerdem der großen Masse der Bevölkerung eine anständige Lebenshaltung zu ermöglichen, und von der Ansicht ausgehend, daß dieses Versagen in dem privaten Eigentum und der Kontrolle der Produktionsmittel begründet ist, erklärt dieses Haus, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen ein stufenweiser Abbau des kapitalistischen Systems und seine Ueberleitung in eine industrielle und gesellschaftliche Ordnung herbeigeführt werden muß, die sich auf dem Staatseigentum und auf der demokratischen Kontrolle der Instrumente der Produktion und der Verteilung aufbaut."

Der ganze laute Revisionismus, dieses langsame, durch die Gesetzgebung in Ruhe und Ordnung vor sich gehen sollende Hineinwachsen in den Sozialismus kommt darin zum Ausdruck. Doch wird einleitend ein Versagen des kapitalistischen Systems festgestellt in bezug auf Sicherstellung der Lebensweise der großen Masse der Bevölkerung. Wie sieht nun die Tätigkeit der sich sozialistischen nennenden Arbeiterregierung aus. Da sagt zum dieser Lloyd George folgende treffenden Sätze: „Kein Gärtner hat jemals eine sätzlichere Sorgfalt für eine „Wurzel" gezeigt als die sozialistische Regierung für den „Kapitalismus". Jede Anstrengung, ihn zu schädigen, ist ernsthaft vermieden worden. Viel ist nicht geschehen, um das Kapital zu stärken oder zu pflegen, doch diese Tatsache ist offensichtlich auf Unfähigkeit und reine Aengstlichkeit zurückzuführen und nicht auf den Haß gegen eine üble Sache. Die Reden sozialistischer Minister in und außerhalb des Parlaments bei Versammlungen von Finanzmännern und Geschäftsmännern atmeten den wahren Geist aufrichtiger Sympathie für Eigentum, Kredit und individuelles Unternehmertum, alles ist geschehen, um die „Bourgeoisie" weich zu betten."

So klar und deutlich hat wohl nie ein Bourgeois den Verrat der „Arbeiterführer" aufgezeigt. Doch zum Schluß unterrichtige „sozialistische" Regierung sie ist ja vollständig von den Liberalen abhängig. Doch durch eine gelegentliche Neuwahl wird es leicht denkbar sein, daß die Arbeiterpartei die Mehrheit erhält, und dann wird sie auf Grund ihrer Mehrheit sozialistische Dekrete erlassen, die dem Kapital geräuschlos werden können. Hier möchten wir den ängstlichen Bourgeois beruhigen und sagen, daß der Profit absolut nicht durch eine sogenannte rein „sozialistische" Regierung leidet. Im Gegenteil beweist doch nichts deutlicher die Harmlosigkeit solcher rotschleimenden Spießbürger, diese ehrgeizigen Kanaillen, als das Schulbeispiel der sechs Volksbeauftragten in Deutschland. Doch erscheint uns Geschichte nicht so dumm, um dies nicht zu wissen. Es ist eher das Gegenteil annehmbar, daß die deutsche Bourgeoisie so geschickt beim Betriebsrätegesetz anwandte, indem sie es als völlig unannehmbar bekämpfte, wohl wissend, daß sie dadurch die Annahme den reformistischen Elementen erleichterte und diesen auch den Rücken steifte gegenüber dem Proletariat. Der Erfolg dieser Taktik war ja auch ein geradezu hinreißender.

Für die Klärung innerhalb des englischen Proletariats ist eine baldige Neuwahl und ein Sieg der Arbeiterpartei unbedingt notwendig. Ihre Illusionen können auch nur durch harte Tatsachen zerstört werden. Diese Tatsachen, dieser dauernde, fortgesetzte, zynische Verrat der englischen rotschillernden Kleinbürger wird dann auch den fortgeschrittensten Teil des englischen Proletariats bald von der Unmöglichkeit der Parlamentarbeit überzeugen und den Weg frei machen, zu einer antiparlamentarischen, kommunistischen Partei. Erst wenn das Proletariat bewußt nicht mehr zur Wahlurne schreiten und sich bewußt revolutionäre Klassenorganisationen schafft und unter der allein revolutionären Parole: „Alle Macht den Räten!" kämpft, dann George, dann ihr Parteiköcke, dann internationale Blutsauger, dann ihr heuchlerische Kleinbürgerpack, dann ihr Vampire und Parasiten auf der ganzen Erde heure letzte Stunde geschlagen und die erste Stunde des Proletariats, der Menschheit begonnen. Bis dahin bedarf es noch vieler Opfer, doch groß und erhaben ist das Ziel und darum jedes Opfer wert. Und das internationale Proletariat muß sie bringen. Niemand kann sie ihm abnehmen; denn die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.

Das Sprengpulver in der KPD.

Bericht von der Vollversammlung der oppositionellen Verbände KPD.

Für Donnerstag, den 13. 8. waren die Mitglieder der oppositionellen Verbände zusammenberufen worden, um ihnen den Bericht vom 5. Weltkongreß recht schmackhaft zu machen. Schumacher als Hauptmimer und gleichzeitig als Delegierter auf den 5. Kongreß, hatte sich zu verantworten. Die Versammlung war an und für sich gut besucht, waren die Mitglieder doch auch sehr gespannt, was man eigentlich werden sollte. Hatte man doch schon viel gehört von einer Wiedervereinigung mit den reformistischen Gewerkschaften. Bei der Eröffnung der Versammlung ging es zum schon stürmisch her, hatte man in Erfahrung gebracht, daß Heckert im Staat war (nebenbei sei gesagt, ist Heckert Mitglied der Exekutive), man brachte eine Entschließung ein, die besagte: Heckert habe sich zu verantworten. Der Sturm der Entrüstung konnte erst beigelegt werden, als Schumacher auf dem Podium erschien, war den Mitgliedern im allgemeinen bekannt, daß er sich gegen die Beschlüsse des Kongresses stellte, deshalb auch die große Sympathie der Mitglieder. Nach seinen Ausführungen über die politische Lage, kam Schumacher auf den Bericht vom 5. Weltkongreß zu sprechen. Er führte aus: Der kapitalistischen Konzentrierung muß die Konzentrierung des Proletariats entgegengesetzt werden, deshalb ist es notwendig, alle Mitglieder, und vor allen Dingen auch die Unorganisierten in den Gewerkschaften zusammenzufassen. Gelingt uns die einheitliche Zusammenfassung der Arbeiterklasse in eine Kampftrost, so muß der Sieg uns gewiß sein.

Nach Schumachers Ausführungen entspann sich nun eine heftige Diskussion. Heckert betrat nun die Bühne, um der angenommenen Entschließung Rechnung zu tragen. Waren seine Ausführungen schon von vornherein durch großen Lärm fast unverständlich gemacht worden, so wurde er nach kurzer Zeit mit Gewalt am Weitersprechen verhindert. Heckert hatte sich erlaubt zu sagen, daß der Kongreß seine Beschlüsse klarer hätte formulieren müssen, speziell die Frage der Wiedervereinigung mit den Gewerkschaften (II und Amsterdamer). Als Heckert einsah, daß alles Reden zwecklos sei, führte er noch folgendes aus, was bezeichnend ist für die anwesenden Mitglieder: Wenn ihr nicht hier mehr sprechen läßt, eeig ihr ja genau eure eigene Internationale, denn ich bin doch der Vertreter Deutschlands in der Exekutive. Aber auch dieses half nichts, war Heckert den Mitgliedern allzubekannt, er mußte eben das Feld räumen.

Nach Heckert folgte der Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter; er stellte sich auch auf den Standpunkt, Aufgehen in die Gewerkschaften ist das Gebot der Stunde. Wie von einer Steckradel gestochen entspann sich wieder ein großes Durcheinander, als die Mitglieder wieder was von den Gewerkschaften hörten, auch der Vertreter der Union der Hand- und Kopfarbeiter wird gewaltsam am Sprechen verhindert. Aber auch dieser sollte nicht genug sein, denn jetzt ging der Tumult unter den Mitgliedern los, daß der Vertreter mit diesen Worten verließen die meisten Mitglieder mit geballten Fäusten die Versammlung. Alle Redner, die nach Schumacher sprechen, wurden kurz unterbrochen, wenn sie von einer Vereinigung mit den Gewerkschaften sprachen. Nur ein einziger Diskussionsredner hatte die Sache etwas klar erkannt, er stellte an Schumacher die Frage, was nun eigentlich die Gewerkschaften seien, und wir er sich denkt die Unorganisierten in die Gewerkschaften zurückzubringen. Er ging auch auf die Resolution in der „Roten Fahne" ein, die doch zweifellos besagt: daß es notwendig sei, sich wieder zu vereinigen. Immer wieder großer Lärm und mehr und mehr verließ den Saal. Nun betrat Schumacher wieder das Podium, mit mit Schumachers Auftreten war auch die Ruhe wiederhergestellt. Schumacher hatte jetzt die schwere Aufgabe den Mitgliedern die Beschlüsse der Exekutive so verständlich zu machen, wie er die Beschlüsse versteht. Er führte aus: Glaubt ihr denn, daß der Kongreß so dumm ist und vorgeschlagen hat, sich auflösen als Opposition und aufgehen wird in die Gewerkschaften? Wenn auf dem Kongreß von einer Vereinigung der Arbeiterklasse in den Gewerkschaften die Rede war und eine Resolution vorgeschlagen und auch angenommen worden ist, so sind mit den Gewerkschaften nur im Gegenteil als Oppositionsgewerkschaften. Durch demagogisches Vorgehen Schuhmachers ist es ihm gelungen, die noch anwesenden Mitglieder wieder zu beruhigen.

Wenn uns die Mitgliederversammlung auch wesentlich nichts neues bringt, so ist doch hier klar ersichtlich, daß die KPD.-Mitglieder doch so langsam anfangen zu denken und auch zu handeln. Haben sie doch noch nicht alle den ungeheuren Verrat der SPD. und Gewerkschaften vergessen. Es wird den reitenden Instanzen der KPD. nicht so leicht sein, diesen Schritt zur Durchführung zu bringen und doch muß sie die Beschlüsse durchführen auf Grund der russischen Machtstellung. An euch Genossen der KPD. liegt es jetzt, entweder im Sumpf bei der SPD. untzugehen — oder ihr erkennt die Personen und zieht die Lehren daraus. Die Frage der Wiedervereinigung mit den Gewerkschaften ist praktisch nichts anderes, als Wiedervereinigung mit der Sozialdemokratie. Macht Schluß mit dem Parolenschwindel wie Schumacher ganz richtig ausführte: Schafft euch die revolutionären Klassenkampforganisationen — Allgemeine Arbeiter-Union!

Die Londoner Konferenz im Spiegel der imperialistischen Interessengegensätze

Die Londoner Konferenz hat — trotzdem sich in ihrem Verlauf bereits zeigte, daß sie das Schicksal ihrer tot sabbitoen Vorläufer teilen muß — große Illusionen, oder zum mindesten Hoffnungen im Proletariat erweckt. Gerade die hoffnungsschwangere Stimmung ist die Ursache des geringen Widerstandes gegen die stammgleiche Unternehmeroffensive, zumindest ein sehr gewichtiger Grund mit. Diese Stimmung kann das vorliegende Zahlenmaterial wenig erschüttern, weil das Proletariat sich schwer ein Bild machen kann, in welchem Verhältnis die Zahlen zu den dazugehörenden Objekten stehen. Weit wichtiger ist daher die Frage:

Was steckt hinter den Zahlen? Was steckt hinter den Phrasen der Machthaber der daran beteiligten imperialistengruppen?

Jede imperialistische Friedenskonferenz ist ihrem Charakter nach das Entgegengesetzte von „Frieden". Sie ist — und kann nur sein: das Resultat einer gewaltsamen Entscheidung kapitalistischer Konflikte. Sie ist das Resultat einer Entwicklung und aus dem Zwang des Unterlegenen, die Waffen mit dem Frack zu vertauschen, geboren. Auch die Londoner Konferenz, und sie erst recht.

Wohl nie zuvor ist die Phrase von „Völkerverständigung", „Wiederaufbau", demokratischem Zeitalter" usw. so absurdum geführt worden, als dies durch die amerikanischen Milliardäre in London geschehen ist. Sie haben dort klar und unzweideutig gegenüber den kleinbürgerlichen und sich dummstellenden Gegenkapitalisten ausgesprochen, daß es sich für sie um weiter gar nichts handelt, als um ein Geschäft. Daß sie dieses Geschäft nur unter bestimmten Bedingungen abschließen und — wenn diese Bedingungen noch nicht vorhanden sind — warten können. Die Londoner Konferenz ist letzten Endes ihr Werk, wenn auch die Arrangeure als Anreiser gern ein Verdienst gegenüber der „Menschheit" für sich buchen möchten. Man läßt ihnen das billige Vergnügen, denn Klappern gehört zum Handwerk, und der Pazifismus der internationalen Sozialdemokratie ist ja nur eine Seite ihrer Verlogenheit.

Die französische Annexionspolitik hat sich zum Krieg gegen Frankreich selbst entwickelt. Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Der Ruhrkrieg, als äußerste und letzte Kraftanstrengung, hat mit einem völligen Fiasko geendet. Der Franken sank. Die Teuerung stieg. Frankreich mußte eine neue Anleihe aufnehmen. Doch die amerikanischen und englischen Geldgeber sagten: Ihr mußt in Zukunft diese kostspieligen Dinge unterlassen, da zu haben wir kein Geld. So wurde mit der Anleihe sofort eine „Friedenskonferenz" verbunden, und die amerikanischen Geldleute legten einen „Plan" vor, wie sie in Zukunft sich die Arbeit und Politik ihrer Schuldner denken, nachdem sie mehr Durchblick in dem Punkt wurden, daß ein kleiner Druck auf den sehr schlecht fundierten Franken genüge, um denselben einen endlosen Nullenschwanz anzuhängen.

Was enthält der Plan im wesentlichen?

Er enthält die Forderung nach Garantien insofern, daß diese selbständige und selbstherrliche Kriegführerei zu unterbleiben habe, Keine Sanktionen. Amerika, als Gläubiger Europas, macht hier von seinem „Recht" Gebrauch dahingehend, daß es nicht angehen kann, daß sich ein Schuldner zu entschädigen sucht auf Kosten der anderen, denn mit dieser Entschädigung ist ein starker wirtschaftlich-territorialer und militärischer Machtzuwachs verbunden. Es ließ Frankreich gewähren bis zu den Grenzen, wo sich die Politik schon stark innenpolitisch und innenwirtschaftlich auswirkte, um ihm dann deutlich seine Abhängigkeit zu demonstrieren.

England hat auf diesen Zeitpunkt bewußt und systematisch hingearbeitet. Es hat die aus dem Ruhrkriege sich ergebenden wirtschaftlichen Möglichkeiten sehr gut ausgenutzten verstanden, und sich die durch die Brachlegung der Ruhrindustrie nicht versorgten Absatzgebiete möglichst angeeignet. Es hat durch seine Schuldenregelung gegenüber Amerika, in diesen Interessen mit den seinen bis zu einem gewissen Grad verbrüchig" hingestellt. Nun steht das amerikanische und englische Kapital auf der Londoner Konferenz und machen ihre Ansprüche geltend. Lassen den anderen ihre Macht fühlen.

So bedeutet der „Plan" zum ersten eine Sicherung gegen selbständige imperialistische Abenteuer der einzelnen europäischen Staaten, hauptsächlich Frankreiche. Die Herigkeit Deutschland ergibt sich ganz von selbst aus seiner Lage. Der Gegensatz England-Amerika ist noch nicht bis zu dem Grade gediehen, um offen darüber zu reden: Man hat dann im einzelnen noch festgesetzt, wie das politische und das Verhältnis in bezug auf Reparationsleistungen Deutschlands und Frankreich im besonderen, zu den anderen Staaten im allgemeinen sich zu gestalten habe und unter diesen Bedingungen eine Anleihe vereprochen. Diese „Anleihegeschichte" ist es, was den deutschen Spießern den Himmel voller Geigen sehen läßt.

Eine bürgerliche Zeitung — die „DAZ." schrieb vor kurzem, daß die 800 Millionen zur deutschen Wirtschaft und den ihr auferlegten Leistungen ungefähr durch folgendes Bild in das richtige Licht gerückt wurde: Wenn die gesamte deutsche Wirtschaft die ihr auferlegten Reparationsleistungen in Angriff nähmen, und diese Leistungen in Form von Walzeisen tätigen würde, so würden die 800 Millionen gerade reichen, um — die Walzen für die Maschinen zu schmieren. Betriebskapital und Rohstoffe fehlten dann noch immer.

Und dies ist in der Tat so: ganz davon abgesehen, daß die Anleihe eine neue Form von Schulden zu den bestehenden Schulden darstellt und der Zinsendienst und Amortisation garantiert werden soll, sind die 800 Millionen ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber ein Schuldner, der in finanzielle Abhängigkeit von seinem Gläubiger gerät, kann, wenn er dessen Zudringlichkeit nicht mehr entrinnen kann, nur zwei Wege gehen: er kann mit Hilfe fremden Kapitals einen Aufschwung seines Unternehmens herbeiführen, zu gleicher Zeit findet jedoch eine Ueberfremdung und finanzielle Durchdringung von seiten des Geldgebers statt. Dies jedoch nur, wenn die Konjunktur günstig ist. Oder er unterschreibt einen Wechsel, der an Fälligkeitstermin nicht eingelöst wird, dann fällt das verpfändete Unternehmen in die Hände des „Helfers" in der Not". In der Regel ein vorzügliches Geschäft.

Die amerikanischen Kapitalisten verpflichten Frankreich, im Falle von evtl. „Sanktionen" die Garantien für die Verzinsung der Anleihe zu übernehmen. Es zeigt sich klar, von welchen Gesichtspunkten aus das amerikanische Bankkapital operiert. Der amerikanische Kapitalmarkt ist überzeitigt und die Rückwirkung der allgemeinen Weltkrise auf Amerika macht sich deutlich in steigendem Geldmangel bemerkbar. Schon deuten sichere Anzeichen auf einen Umschwung in der Konjunktur hin. Es werden Kapitalien frei, für die Anlagemöglichkeiten geschaffen werden müssen. Dem bankerotten Europa Waren zu liefern, geht nicht, es ist infolge Ueberschuldung zahlungsunfähig. Mit verhältnismäßig geringen Summen kann das amerikanische Kapital sich hier die erste Hypothek sichern. Wie weiter oben gezeigt wurde ist mit der Anleihe selbst eine Bindung fast sämtlicher Staaten Europas verknüpft. Keiner darf sich selbst auf die altbergebrachte imperialistische Weise helfen durch gewaltsame Aneignung. Da die Grundlage der Produktion zusammengebrochen ist, jeglicher Absatz außerhalb Europas fast zur Unmöglichkeit geworden ist, kann das amerikanische Kapital die weiteren Auswirkungen des Zusammenbruches sehr leicht abwarten. Die Anleihe ist also nicht ein Mittel, den zusammengebrochene Produktion zu finanzieren, sondern ein Mittel, die Konkursmasse möglichst viel herauszuschlagen. Wie heute schon englische Kohle infolge ihrer Billigkeit die deutschen Hochöfen zum Verlöschen bringt, so ist mit der Durchdringung des europäischen Kontinents mit amerikanischem Kapital eine Verdrängung der Produktionserzeugnisse europäischer Herkunft verbunden. Die amerikanische Absicht ist, die europäischen imperialistischen Tiger, jeden einzelnen für sich, in Ketten zu legen und absterben zu lassen. Der amerikanische Imperialismus hat angefangen die europäischen Konkurrenten unter das Feuer der eilbernen Kugeln zu nehmen.

Das deutsche Kapital nimmt diesen „Plan" an, weil mit diesem Plan eine Schwächung seiner nächsten Gegner verbunden ist, und es glaubt, Zeit gewinnen zu können. Es spekuliert auf den Moment, wo der amerikanische Markt auch auf Frankreich so stark werden wird, daß dies gegenüber Deutschland weniger annachgiebig sein wird. Die Profitgesetze jedoch schreiben dem Kapitalismus der ganzen Welt vor, auf der einmal betretenen abschüssigen Bahn weiterzurutschen und im Abgleiten jede Möglichkeit, den Profitmagen zu füllen, gierig auszunutzen, selbst wenn dadurch das Gebäude noch brüchiger wird. Auch der Kapitalismus und seine personellen Träger sind den Bedingungen ihrer dreimal heiligen Ordnung unterworfen, auch wenn neunundneunzig vom Hundert von ihnen zu Bewußt auf Erkenntnis der sie dirigierenden Kräfte Idioten sind.

Die Londoner Konferenz wird daher nicht zur den geistigen und gesellschaftlichen Bankerott des internationalen klassenkampfes und reiner sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Spekulieker aufs neue bestätigen, sondern ein gewaltiger Anstoß für die weitere Verschärfung der internationalen Krise sein, die auch die Arbeiterklasse, die sich zum großen Teil nach den gemütlichen sozialdemokratischen Schlafsesseln sehnt, nicht mehr zur Ruhe kommen lassen wird. Ruhe kann tariat die im Schoße des kapitalistischen gesellschaftsgewachsenen Produktionskräfte in Freiheit setzt. Wenn es sich selbst zum Herrn der Produktion aufwirft und durch seine Diktatur die kapitalistische Profitkettten zerschmettert. Wenn es die kapitalistische Krise auf revolutionären Wege löst und auffrißt, das wohlverdiente Grab schaufelt.

Die internationale Wirtschaftskrise

I.

Die Weltzerzeugung hat im Jahre 1923, dem besten Nachkriegsjahr, noch nicht wieder die Höhe von 1913 erreicht. Was die Landwirtschaft betrifft, so sei festzustellen, daß die besäte Fläche viel geringer wie die von 1913 ist: für Weizen 3,4 v. H., für Roggen 8 v. H. Aiderseits bemerke man Einschränkungen der Baumwolle, des Kautschuks (Gummi) und anderer Rohstoffe eine vom Kapitalismus ausgehende Tendenz auf Einschränkung und Herabsetzung der Erzeugung um dadurch höhere Profite zu erlangen. In der Schwerindustrie hat die Kohlenförderung gerade die des Vorkriegsstandes erreicht während Eisen- und Stahlerzeugung noch weit davon entfernt sind. Besonders auffallend sei, daß die Erzeugungsmöglichkeiten in der Schwerindustrie keineswegs voll ausgenutzt würden. In England arbeiten von 457 Hochöfen nur 194. In Amerika waren von 420 Hochöfen nur 270 Anfangs dieses Jahres in Betrieb, 230 im Monat Mai und in diesem Augenblick vielleicht nicht mehr wie 200. In Deutschland hat die Schwerindustrie zahlen während des ganzen Jahres 1923 stillgelegen. Es wäre daher ein Irrtum, gegenwärtig von einer einheitlichen Weltproduktion zu sprechen, wie man das in der Vorkriegszeit gekonnt hatte. Die Weltwirtschaft ist zur Zeit mit ziemlich bemerkenswerter Deutlichkeit in zwei große Teile gespalten: Amerika und die Siedlungskolonien des britischen Reiches, in denen der Kapitalismus sich noch in aufsteigender Linie befindet, und das alte europäische Industriegebiet, das unter einer besonderen kapitalistischen

Krieg leidet. Ein immer größerer Anteil der Weltproduktion wurde von Amerika geliefert und ein immer kleinerer von Europa. Im Jahre 1913 lieferte Amerika 40 v. H. des Eisens, gegenwärtig 48 v. H., 39 v. H. des Stahls zur Zeit nahezu 60 v. H.; 35 v. H. des Petroleums, jetzt 72 v. H. Der Gegensatz dazu: England erzeugte im Jahre 1913 10,2 Millionen Tonnen Stahl, heute nur 7,8 Millionen. Deutschland erzeugte 1913 19,2 Millionen Tonnen Stahl, heute nur noch 5 Millionen Tonnen.

Varga erblickt als eine der bedeutendsten Kennzeichen der Kriegsperiode die starke Arbeitslosigkeit. Man könne die merkwürdige Feststellung machen, daß in den wichtigsten Ländern, in denen während dieser Periode die kapitalistische Wirtschaft enormen „Expansion", die Zahl der Arbeitslosen dieselbe geblieben sei. Man schätzt heute die Zahl der Arbeitslosen auf vier bis fünf Millionen. Das sind die amtlichen Ziffern, die wirkliche Zahl sei sicher bedeutend höher. Vor dem Kriege war die Arbeitslosigkeit eine vorübergehende Erscheinung, während diese nach dem Weltkriege zu einem Dauerzustand für die Proletarier geworden sei. In England gibt es Arbeiter, die seit drei Jahren feiern, da es dem Kapitalismus nicht einmal gelungen sei, die während der gültigen Wirtschaftsphase die jetzt vorläufig wieder vorhanden, zu beschäftigen. — In allen diesen Erscheinungen offenbart sich immer deutlicher, welch starke Fesseln die kapitalistischen Produktionsverhältnisse der Entwicklung der Produktivkräfte (Menschen und Maschinen) der Gesellschaft anlegen infolge der bloß teilweisen Ausnutzung der Produktionsmittel. Wertvolle Werte und Kapital dadurch vernichtet wird, weil stillgelegt, beweist die marxistische Wirtschaftstheorie durch die Erkenntnis, daß nur die arbeitende Maschine, nur der zu verarbeitende Rohstoff als Kapital gelten kann. Marx erklärt formell bei der Betrachtung der Zerstörung von Kapital durch die Krisen: „Insofern der Produktionsprozeß (Erneuerungsvorgang) stockt und der Arbeitsprozeß beschränkt oder stellenweise ganz stillgemacht wird, wird wirkliches Kapital vernichtet. Die Maschinerie, die nicht gebraucht wird, ist nicht Kapital. Die Arbeit, die nicht ausgebeutet wird, ist so viel wie verlorene Produktion. Rohmaterial, das unbenutzt daliegt, ist kein Kapital. Gebrauchswerte (ebenso wie neugebaute Maschinerie), die entweder unbenutzt oder unvollendet bleiben, Waren, die im Warenlager verfaulen, alles dies ist Zerstörung von Kapital. Alles das beschränkt sich auf Stockung des Reproduktionsprozesses und darauf, daß die vorhandenen Produktionsmittel nicht wirklich als Produktionsmittel wirken in Wirksamkeit gesetzt werden. Ihr Gebrauchswert und ihr Tauschwert gehn dabei zum Teufel." („Theorien über den Mehrwert" II, 2. Teil, S. 367-8.)

Im weiteren Verlauf seines Vortrags schneidet Varga die sehr heiß umstrittene Frage an, ob gegenwärtig eine Akkumulation (Anhäufung und Vergrößerung) des Kapitals möglich sei.

Die Wohnungskrise ist in Europa auf einen sehr zugespitzten Punkt angelangt; der Kapitalismus hat sich als unfähig erwiesen, das Baugewerbe und die Bautätigkeit wieder neu zu beleben. Er ist also zu einer normalen Akkumulation von Reichtum oder Kapital nicht mehr imstande.

Varga bemerkt, daß man dieser Frage oft eine politische Bedeutung beilege, die sie nicht verdient. Man glaube, daß der Kapitalismus während und besonders vor dem Kriege sozial akkumuliert hätte, daß gegenwärtig von einer Weltkrise keine Rede sein könnte. Es sei natürlich möglich daß während einer Krise Akkumulation von Kapital stattfinde und daß, wenn Erfolge des Proletariats vorkämen, diese Akkumulation sich auf Kosten der Mittelschichten vollzieht. Das habe man in Deutschland erlebt, wo bei einem völlig verminderten Reichtum ein größerer Teil in die Hände des Großkapitalisten übergegangen sei. Die Akkumulation habe sich nicht durch den Erwerb neuer Werte vollzogen, sondern durch Enteignung bestimmter gesellschaftlicher Schichten. Dieser Umstand war aber für das Proletariat günstig, umsomehr als hierdurch die Mittelklassen zerrüttet und angurunde gerichtet wurden. Im Gegensatz dazu sei die Auffassung derer, die behaupten, daß überhaupt keine Akkumulation mehr stattfände und daß dadurch das Schicksal des kapitalistischen Systems bereits entschieden wäre, sehr gefährlich. Der Kapitalismus könne nur durch große, sehr opferreiche Kämpfe gestürzt werden, selbst wenn er nicht mehr akkumulieren könnte. Der Kapitalismus als Unterdrückungs- und Ausbeutungsorganisation des Proletariats könne fortbestehen auch wenn er nicht mehr akkumulierte solange bis das Proletariat ihm mit Gewalt ein Ende machen würde.

Wenn man nun die wirtschaftliche Lage der letzten drei Jahre betrachtete, führt Varga aus, so könne man folgende drei großen neuen Erscheinungen unterscheiden:

1. Das Aufhören des Bestehens einer zusammenhängenden einheitlichen kapitalistischen Weltwirtschaft;
2. Die besondere Krise der Industrieländer Westeuropas innerhalb der allgemeinen Krise der Weltwirtschaft;
3. Die Agrarkrise.

Wobei wir etliche Bemerkungen einflechten möchten. Besonders zu beachten sei, daß die Epoche der zusammenhängenden Weltwirtschaft zu Ende gegangen wäre. An diesem Punkte muß bei Anwendung der Luxemburgischen Akkumulationstheorie diese gesamte Unterscheidung im Zerfall des Weltkapitals beachtet werden. Bekanntlich war es das Verdienst Rosa Luxemburgs in ihrem Werk „Die Akkumulation des Kapitals" die theoretische Notwendigkeit für das Gesamtkapital nachgewiesen zu haben, den akkumulierenden Teil des Gesamtwerts im nichtkapitalistischen Milieu zu realisieren. Diese praktische Möglichkeit besteht heutzutage nur noch für einen gewissen Teil des imperialistischen Weltkapitals. Für einige nationale Kapitalismen, wie den deutschen, ergibt sich aus dem Verlust ihrer imperialistischen Machtgestellung eine Gestaltung des Kapitalismus, die seine Bewegung von dem der imperialistischen Weltmächte unterscheidet und die ihre charakteristische Erscheinungsform in der Geldentwertungskrise und der daraus sich entwickelnden Kredit- und Produktionskrise findet. Diese Besonderheiten in der Entwicklung des Kapitalismus, für die Deutschland als Typ genommen werden kann, sind von bestimmter Bedeutung bei der Beurteilung der heutigen wirtschaftlichen Weltlage der kapitalistischen Produktion. Der Kapitalismus sieht also heute, 10 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges ganz anders aus wie 1914, denn es lassen sich deutlich die von Varga bereits erwähnten zwei Typen unterscheiden: 1. der imperialistischen noch aufsteigende Kapitalismus der Vereinigten Staaten von Amerika; 2. der sich fallende Kapitalismus des kontinentalen Europa. — Wechselten vor dem Kriege im kapitalistischen Kreislauf allgemeine Konjunktur und allgemeine Krise miteinander ab, so hat dies seit dem Weltkrieg aufgehört. Es gibt keine allgemeine Konjunktur mehr, sondern nur noch Teilkonjunkturen, wie z. B. seinerzeit die Scheinblüte in Deutschland und die jetzt zu Ende gehende Hochkonjunktur in Amerika, die abgelöst werden durch allgemeine Krisen, die weiter bestehen. Die Besonung der Wirtschaftslage eines Landes wird meist sehr bald durch deren Verschlechterung in anderen Ländern wieder aufgehoben. Frankreich macht zur Zeit eine solche Teilkonjunktur durch, die auf der langsamen Inflation und der Notwendigkeit beruht, die durch den Krieg verwüsteten Gebiete wieder aufzubauen. Sobald dieser Wiederaufbau vollendet sein wird, dürfte auch die Blütezeit auf. So sieht das allgemeine ökonomische Ergebnis des Weltkrieges für den Weltkapitalismus aus.

Varga verweist dann auf die Valutaentwertung als einen andern charakteristischen Zug bei der Zerrüttung der kapitalistischen Weltwirtschaft. Es sei z. B. nicht richtig, besonderen Wert auf die Stabilisierung der Währung in Deutschland, Oesterreich und Polen zu legen, da mit dieser Stabilisierung eine ganze Reihe von anderen Ländern, wie z. B. Dänemark, in die Valutaentwertung hineingezogen seien. Zur Zeit sei die Währung keines europäischen Staates mehr auf Dollarparität, also dem Dollarkurs ebenbürtig.

Ein weiteres wichtiges Element wäre durch die Stockung der internationalen Bewegung der Kapitalien geboten. Obgleich der Zinsfuß für Leihkapital auf 40, 50, 60 hinwollen auf 100 v. H. in Europa gestiegen sei anstelle von 3,5 oder 4 v. H. in Amerika, fließt von Amerika nach Europa kein Kapital, weil die Sicherheiten für eine Anlage in Europa nicht hinreichend seien. Daher strömte das Gold wieder nach den Vereinigten Staaten zurück, wo sich schon derartige Vorräte aufgehäuft haben, daß man nicht mehr weiß, was man damit anfangen solle. Die amerikanischen Bankreserven seien bereits zu mehr als 80 v. H. durch Gold gedeckt, und wenn das so weiter gehe, würde die Notenausgabe bald nicht mehr lohnend sein. Unterdessen vollführten die europäischen Zahlungsmittel aus Mangel an Deckung die tollsten Sprünge.

Varga geht dann auf die in den Industrieländern Mitteleuropas herrschende besondere Krise ein. Die Länder lebten von der Einfuhr von Lebensmitteln und der Ausfuhr von Fertigerzeugnissen. Diese Austauschmöglichkeiten haben sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte infolge der Industrialisierung der überseeischen Länder und der Agrarkrise mehr und mehr vermindert. Heute sehe man, wie alle Staaten sich bemühen, ihre eigenen Industrien zu besitzen: sogar die englischen Kolonien errichteten Zollschranken gegen die Industrieerzeugnisse Englands, daher Stagnation in der englischen Baumwollindustrie. Dieser Prozeß verursacht immer mehr die Lebensbedingungen der industriellen Zentren Europas.

Die Agrarkrise würde durch die Tatsache verursacht, daß in fast allen Ländern der Erde die Preise der Industrieerzeugnisse gegenüber den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stets zu hoch seien. Diese Erscheinung wurde zuerst in Rußland und in Amerika bekämpft. Man glaubte zuerst, es in diesen Ländern mit einem Sonderfalle zu tun zu haben; aber man überzeugte sich schließlich rasch davon, daß diese sich fast überall wiederholte. Eine wichtige Ursache für die Agrarkrise ist die Organisation der Trusts während des Krieges und in der Nachkriegszeit. Fast alle Industrieerzeugnisse würden zu künstlich gehaltenen Monopolpreisen verkauft, während die Freiheit der Preisbildung allein in der Landwirtschaft bestehen bleibe, wo es unmöglich sei, Millionen von Erzeugern in Kartelle oder Trusts zusammenzuschließen. Die „Schere", das Auseinanderklaffen der gestiegenen Industriepreise und der gesunkenen Agrarpreise, entsteht nicht durch die Agrarkrise, sondern trete dort auf, wo die Grundsteuern und Pachtgelder, die Zinsen und sonstigen Abgaben so hoch gestiegen seien, daß die Produzenten angesichts der verhältnismäßig niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse diese Steuern nicht mehr zahlen könnten. Sehr viele amerikanische Farmer haben ihre Farmen im Stich gelassen, und viele andere konnten sich nur dadurch halten, daß die Banken es vorzogen, lieber die Kredite zu verlängern als ihre ganze Schuldforderung durch Abwanderung der betroffenen Farmer zu verlieren. Aber an vielen Orten haben diese Banken selbst bankrott gemacht.

Hier ist einzuschalten, daß deutlich sich ergibt, daß in der Konkurrenz um die Mehrwertverteilung die Kartelle und Trusts der Industriemagnaten den landwirtschaftlichen Produzenten überlegen sind. Indem jene sich Extraprofite sichern, kürzen sie diesen die Grundrente. Die amerikanischen Farmer, reduziert auf die kärglichen Löhne eines Industriearbeiters, bringen die Extraprofite der Trustmagnaten und Plutokraten von Neuyork auf. Diese Farmer leben in sehr großer Unsicherheit und sind entschlossener als die Bauern eines andern Landes in die Weltwirtschaft mit ihren Konjunkturschwankungen verstrickt.

Sehr stark sei die Agrarkrise auch in den europäischen Staaten. Während einer bestimmten Zeit wäre sie zwar durch die Inflation verborgen geblieben, die den landwirtschaftlichen Erzeugern erlaubte, ihre Steuern, Zinsen usw. mit dem im Augenblick sich entwertenden Geld zu bezahlen. Aber beim Einsetzen der Stabilisierung trat die Agrarkrise in ihrer ganzen Schärfe zutage. Es ist möglich, daß diese Agrarkrise in einigen Ländern nur eine vorübergehende Erscheinung bleibe. Die Schutzzolltarife könnten sie in Deutschland bedeutend abschwächen. Die Agrarkrise sei von sehr großer politischer Bedeutung, denn sie nähern ökonomisch die Mittel- und Kleinbauern dem Proletariat. Endlich sei eine wichtige Ursache der Agrarkrise die Krise der Industrie. Die Tatsache, daß immer Millionen von Arbeitlosen vorhanden sind, die Löhne verkürzt seien, laufe auf eine äußerst starke Herabsetzung des Lebensmittelabsatzes und damit der Preise dafür hinaus.

Alle angeführten Erscheinungen, so fährt Varga fort, die die heutige kapitalistische Wirtschaft charakterisieren, führen zu dem Ergebnis, daß die Klassengegensätze sich sehr verschärft haben. Worin besteht nun diese Verschärfung?

Erstens darin, die Konzentration der Produktion, die Zusammenfassung der Vermögen, die Bildung von Trusts und „Konzernen" hätten ungeheure Fortschritte gemacht. Zu gleicher Zeit seien die Mittelschichten besonders in den Inflationsländern in weitgehendem Maße enteignet worden. Der Abgrund zwischen der kleinen Gruppe der herrschenden Kapitalisten und der breiten und Mittelbourgeoisie verbreitert sich mehr und mehr. Ein immer größerer Teil der Kleinbourgeoisie sei proletarisiert und falle der schrankenlosen Ausbeutung durch den Kapitalismus anheim. Zweitens, parallel mit diesem Prozeß vollziehe sich der der gegenseitigen Verflechtung der großkapitalistischen Interessen der verschiedenen Länder. Auf einer Seite stehe man die Verbindung von Morgan (Amerika) mit Schneider (Frankreich) und Stinnes; auf der anderen Seite Rockefeller und die Kapitalistengruppen der verschiedenen europäischen Länder, deren Abhängigkeitsverhältnis von den Vereinigten Staaten von Amerika immer deutlicher erscheine.

Ueber die daraus für das Proletariat zu ziehenden Folgerungen soll in einem Schlußartikel die Rede sein.

(Schluß folgt.)

Aus der Bewegung

Berlin-Brandenburg

Am Sonntag, den 17. August, fand in Berlin die kombinierte Wirtschaftsbezirkskonferenz Berlin-Brandenburg statt. Vertreten waren folgende Ortsgruppen: Alt-Töpitz, Potsdam, Königswusterhausen, Mittenwalde, Rathenow, Eberswalde und Stendal. Es fehlten Schöpfurth b. Eberswalde, Hohen-Neuendorf und Forst. Ferner waren noch anwesend: Die Bezirksleitung der KAP. und AAU. von Berlin-Brandenburg, Vertreter der Arbeitsausschüsse der Partei und Union, ein Vertreter der „KAZ." und die Jugendvertreter sowie etliche Gäste aus Berliner Unterbezirken.

Die Tagesordnung wurde in der vorgeschlagenen Fassung angenommen und lautete: 1. Weltwirtschaftliche und politische Lage. 2. Berichte aus den Ortsgruppen. 3. Organisatorisches: a) Stellungnahme zur Reichskonferenz; b) VRUK.; c) Jugend. 4. Verschiedenes.

Zur wirtschaftlichen und politischen Lage sprach in großzügiger Art ein Berliner Genosse. Seine Ausführungen erklärten die Konzentrationsbestrebungen der riesigen Konzerne; erläuterten und begründeten ausführlich die Weltkrise als Todeskrise und zeigten klar den Weg auf, der nun nach Abschluß der Londoner Konferenz vom internationalen Kapital beschritten wird. In den Artikeln des „Kampfruf" sowie des „KAZ." befinden sich die wertvollsten Ausführungen. Das deutsche Proletariat beginnt erst jetzt die wahre Lebensnatt, die den Tod von Millionen verlangt vom kapitalistischen Standpunkt aus. Im Rasten der anderen wird die Ausbeutung bis zum Weißbluten vorangetrieben werden. Das Proletariat muß bei der Beurteilung seiner Lage stets in Kontinenten, d. h. international denken und sich nicht von kleinbürgerlichen antinationalen Gesichtspunkten aus leiten lassen. Die Politik der SPD. und der KPD. als außenpolitische Sektion Rußlands wurden im rechte Licht gerückt und ihre verbrecherische Politik für den internationalen Klassenkampfgedanken blodgelegt.

Die Diskussion war sehr rege und nahm besonders Bezug auf die sogenannte neue drohende Kriegsgefahr, die besonders die KPD. an die Wand malt. Nach längeren gegenseitigen Ausführungen kam man zur Klärung und erkannte, daß fürs erste das Kapital die wirtschaftliche Niederringung bevorzugt, die sogenannte pazifistische Aera. Wir verweisen hierbei besonders auf den Artikel: „Nur der Satan kann uns trennen." („KAZ." Nr. 63.) Bei dem Bericht aus den Ortsgruppen ergab sich, daß über eine wirkliche Organisation nur Berlin verfügt. Doch ist dieses Brachliegen der einzelnen Ortsgruppen wohl zu verstehen. Die rein gewerkschaftliche Einstellung beim Proletariat ist noch vorherrschend. Reichsbanner Schwarzgoldgeld in Abwendung mit Stahlhelm berechnen noch das kleinstädtische Proletariat. Auch spielt der wirtschaftliche Boykott vom Unternehmertum eine große Rolle, so daß immer wieder ein Zurückfallen der Bewegung zu verzeichnen ist.

Die anderen Fragen wurden im zufriedenstellenden Sinne behandelt, besonders muß für den Vertrieb der „KAZ." alles eingesetzt werden. Dazu war folgende Entschließung nach dem Referat zu Punkt 1 angenommen worden:

Entschließung

„Die Bezirkskonferenz des Wirtschaftsbezirks Berlin-Brandenburg, vom 17. 8. 24 nimmt nach Kenntnisnahme des Referats über die weltwirtschaftliche und politische Lage erneut Veranlassung, auf eine verstärkte Agitation und Propaganda in den Betrieben, öffentlichen Versammlungen usw. im Sinne des Programms der KAP. und AAU. unter dem Proletariat, besonders unter den Anhängern der KPD. hinzuweisen, und der revolutionären Klassenbewußtseins-Entwicklung des Proletariats, durch Umwälzung der Klassenideologie mit allen Mitteln, durch Verbreitung von Presse und Literatur, der KAP. und AAU. den Weg zu bereiten.

Auch für die politischen Gefangenen muß eine regere Tätigkeit einsetzen. Nachdem noch die nächste Tagung vor der wahrscheinlich im Oktober stattfindenden Reichskonferenz bestimmt wurde, wurde die Tagung geschlossen. Dieselbe hat ganz sicher ihren Zweck erfüllt, nämlich den Delegierten der Ortsgruppen den politischen Blick zu erweitern und organisatorische Anregungen zu geben durch Austausch der Erfahrungen im täglichen Klein- und Tageskampf für die proletarische Revolution, für das Kommunismus. Die mühevolle Stückarbeit, die unsere Genossen inmitten kleinbürgerlicher Engstirnigkeit, umgeben von großen Organisationen, die unsere, für sie so gefährliche Bewegung, mit allen Mitteln totschlagen wollen, leisten, ist die Saat, die dann tausendfache Früchte trägt, wenn die Wogen der Revolution höher schlagen werden.

Wir möchten darum den Genossen in den einzelnen Ortsgruppen bei ihrer Pionierarbeit zurufen: „Seid zähe, haltet aus, unser die Zukunft, trotzalledem!"

Mitteilungen

GROSS-BERLIN

3. Unterbezirk. Mitgliederversammlung am Freitag, den 29. August, abends 7.30 Uhr, im bekannten Lokal. Vortrag über „Einsteins Relativitätstheorie", die neuen Ergebnisse der Wissenschaft und historischer Materialismus. Die Genossen müssen pünktlich erscheinen.

13. Unterbezirk. Die Mitgliedskarte 1358 Gustav Borchert-Charlottenburg ist verloren gegangen und bei vorzeigen annehmen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Curt Helbig, Düsseldorf. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Abonnements-Annahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

Norden: Fr. Malz, Fehrbelliner Straße 28, Hof III.
„ Szomora, Moabit, Berlichingen-Straße 10.
„ B. Goscinski, Norweger Straße 40, Laden.
Osten: H. Derpa, Samariter-Straße 38, Stflg. III.
„ K. Herhold, Lichtenberg, Thürschmidtstraße.
„ **Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.**
Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
„ Karl Voigt, SO, Grünauer Straße 7.
„ Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
Südwesten: Tuschling, Möckernstraße 112.
Centrum: J. Schurl, Brückenstraße 6.
Alterthal: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43.
Behnsdorf: Herm. Pohl, Apollo-Straße 16.
Charlottenburg: H. Kuss, Wallstraße 23.
Cöpenick: W. Heinzl, Schönerlinder Straße 9.
Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
Karlshorst: Klump, Junker-Jürk-Straße 36.
Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
Nowawes: Ernst Gabel, Groß-Beeren-Straße 12.
Pankow: Hans Liepe, Damerow-Straße 45.
Rosenthal: Th. Jähnchen, Edelweißstraße 36, II.
Schöneberg, Hugo Otto, Hauptstraße 14.
Weißensee: E. Schulze, Max-Steinke-Straße 43.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus

Name _____

Ort _____

Straße _____ Nr. _____

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

5. Jahrg. Nr. 66

Preis 0,15 Mark

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

August 1924
Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29
(Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Auflösung des Reichstages?

Warum zurück in die Gewerkschaften?

Warum das erbärmliche Kuschen der „Opposition"?

Diese Frage wird sich manchem Arbeiter der KPD. in den letzten Wochen aufgedrängt haben. Er, als gewöhnliches Mitglied, das sonst vielleicht mit selbstverständlicher Pflichterfüllung alle Parolen und Anordnungen der Partei befolgte und ausführte, kann diesen neuen Beschluß seiner doch „linken" Führung einfach nicht verstehen. Er wird es nicht begreifen können, daß nachdem seine Partei monatelang die Industrieverbände propagiert und auch schon selbständige Organisationen geschaffen hat und die Union der Hand- und Kopfarbeiter unterstützte, nun mit einmal alles, alles nur ein Spuk, ein „reformistischer" Spuk gewesen sein soll und revolutionär, echt bolschewistisch nur die seit Jahren Schiffbruch gelittene „Eroberung der Gewerkschaften" ist.

Oberflächlich betrachtet wird mancher Arbeiter einen Widerspruch herausfinden in dieser Taktik und dieselbe einfach mit seinem gläubigen Hirn nicht begreifen. Doch jeder revolutionäre Arbeiter ist verpflichtet, alle Fragen bis aufs tiefste zu ergründen und als Marxist dieselben auf ihre ökonomischen, auf ihre wirtschaftlichen Ursachen zurückzuführen.

Bei allen Fragen nun, die die KPD. behandelt und aus den daraus sich ergebenden Parolen muß sich stets und ständig der Arbeiter fragen: Welches Interesse hat Rußland wohl an dieser oder jener Parole und Anordnung? Nur wenn das Proletariat der KPD. so die Frage stellt, wird es zur Klarheit kommen und wird das verbrecherische Spiel, daß mit den westeuropäischen Proletariat betrieben wird im Interesse des kapitalistischen Aufbaues Rußlands erkennen können. Aus der Erkenntnis wird dann auch sofort die Verurteilung solcher Parolen kommen und sich die revolutionäre Klassenfront zur Eroberung der Produktion in den Betrieben nach dem Programm der Union und KAPD. bilden. Bei politischen und wirtschaftlichen Komplikationen wird dieses dann das Proletariat zum Sturm als Klasse gegen die privatkapitalistische Profitordnung führen und der Sieg des Proletariats gewiß sein.

Greifen wir zurück zum Ruhrkrieg, zur Brandler-Richtung und des vollständigen politischen Bankrotts im Oktober 1923. Die damalige wahnsinnige Inflation in Deutschland hatte zur Folge, daß die deutsche Wirtschaft, die nur noch den Proleten ein Bruchteil des ehemaligen Lohnes zu zahlen brauchte, die billigsten Produkte auf den Weltmarkt schleudern konnte. Rußland hatte ein sehr reges Interesse an diesem billigen Lieferanten. Es war darum auch bemüht, durch seine Sektion, die deutsche KPD. möglichst viel Einfluß zu gewinnen. Aus dieser Einstellung heraus kristallisierten sich die Parolen der Einheitsfront, der Arbeiter- und Bauernregierung, die Rettung der Nation usw. Die KPD. gebärdete sich als die nationalste Partei in der „demokratischen" Republik Deutschlands. Sie wurde regierungsfähig in Sachsen und Thüringen. Das Ende dieser Komödie, die zur Tragödie für deutsche Proletariat werden sollte, ist bekannt. In Hamburg verhinderte das Proletariat, während in Sachsen die „Helden" in bürgerlicher Speichelleckerei sich dieserhalben entfernten und das Proletariat vor Zusammenstößen zur warnten. Die Brandler-Komödie hatte ihr Ende erreicht und die KPD. brach sich bald das Genick. Während der Inflationszeit hatten die Proletarier, auch die der KPD. nun die Unmöglichkeit erkannt, die Orgsech-Gewerkschaften, die überall systematisch den Streikbruch propagierten und organisierten, zu erobern für den revolutionären Klassenkampf.

Der Zerfall der Gewerkschaften war ein ganz offensichtlicher. Dann erfolgte die Zwangsstabilisierung der deutschen Währung und aus dem billigen deutschen Lieferanten wurde nun für Rußland ein teurer Lieferant. Kein Interesse für die deutsche Wirtschaft ließ nach und bei der günstigsten Gelegenheit wurde ein Bruch herbeigeführt und alle Verträge zerrissen, die irgendwie das Budget der russischen Sowjetunion unnötig belasteten. Man wandte sich den billigeren Ländern Westeuropas zu und nur wenige Aufträge hat man nach Beilegung des bekannten deutsch-russischen Konfliktes erneuert. Da nun in England im besonderen der Einfluß der II. Internationale sehr groß ist, d. h. das englische Kapital zur Wahrnehmung seiner Interessen die Labour-Party, die stärkste Stütze der II. Internationale, beauftragt hat, so muß sich die Sowjetunion eben an die III. Internationale halten. Daß dies nun nicht ganz offen geschieht, sondern in verversteckter Form geschehen muß, braucht wohl nicht näher begründet werden. Trotzdem hierbei schon deutlich genug die Maske gelüftet worden ist von Lozowski als Vertreter der Roten Gewerkschafts-Internationale, der offen für eine Wiedervereinigung mit der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale eintrat und auch im geheimen die Fäden spinnen wird und muß. Die Proletarier der KPD. müssen nun erkennen, daß genau so, wie damals die Schlagerei einen wirtschaftlichen russischen Untergrund hatte, so ihn auch die jetzige Parole: Hinein in die Gewerkschaften! hat. Das Weltkapital hat fürs erste den Weg der gewaltsamen politischen Auseinandersetzungen verlassen und sich auf den wirtschaftlichen Boden zurückgezogen, der die friedliche, pazifistische Niederringung unter Hinzuziehung und eignen Zustimmung des Opfers gewährleistet.

Rußland kann unmöglich abseits stehen, sondern muß vielmehr versuchen, Anschluß zu erhalten bei den maßgebenden Ländern mit entwickelter Industrie. Darum ihre neue, alte Parole: „Hinein in die Gewerkschaften!" Die Sowjetunion muß in ihrem Lebensinteresse als sich kapitalistisch entwickeltes Land so handeln. Die Frage für das westeuropäische Proletariat ist nur, ob es in seinem Interesse liegt, daß es die russischen wirtschaftlich-kapitalistischen Notwendigkeiten zu dem Ausgangspunkt seines Handelns machen kann. Da sagt seit Jahren die KAPD. immer und immer wieder: „Der Kommunismus ist keine spezifisch-russische Angelegenheit, sondern die Angelegenheit des Weltproletariats. Die Interessen Rußlands haben mit den Interessen des Weltproletariats nichts mehr gemein. Die neue ökonomische Politik bedingt in außenpolitischer Beziehung, daß die Sektionen der III. Internationale in den Dienst dieser ökonomischen Politik gestellt werden. Da nun die III. Internationale das Herrschaftsinstrument der russischen Bolschewiki ist, und in der bolschewistischen Weltpartei Disziplin um jeden Preis das oberste Gebot ist, so muß eben jeder „echte" Bolschewist, und das will doch jeder sein, sich bedingungslos fügen.

Die gottbegnadeten Führer, die noch keinen andern Weg der Erhaltung ihrer Existenz sehen, die nicht wie Levi und Friesland (Reuter) sofort in die SPD. fliegen oder sonstwo ihre Existenz sichern können, fügen sich auch und verbrennen am Morgen des neuen Tages das, was sie noch am Abend vorher anbeteten.

Der Leser wird nun auch sehen das Verhalten von Ruth Fischer und dem tapferen Schneiderlein Schumacher, sowie der Helden Kaiser, Hoppe und Weyer verstehen.

Wie schon weiter oben ausgeführt wurde war der offensichtliche Bankrott der Eroberung der Gewerkschaften während der Inflationszeit und auch nachher zutage getreten. Die Mitglieder der KPD. waren nur noch zu 30 v. H. in den Gewerkschaften organisiert. Das Argument, wir müssen bei den Massen bleiben, war einfach nicht mehr stichhaltig, da die Massen wohl noch in den Betrieben und Arbeitsnachweisen, aber nicht mehr in den Gewerkschaften waren. Diese Massenstimmung, die schon zum Teil auf Erkenntnis beruhte, konnte nicht mit einem wirklich bolschewistische Weltpartei wegdiskutieren oder wegbefehlen. Es mußte erst langsam die Arbeit der Zügelung der rebellierenden Massen vorbereitet und der richtige Jockey gefunden werden.

Brandler mit seiner Garde hatten Schiffbruch gelitten und wirkten auf die Mitglieder wie ein rotes Tuch auf'n Stier. Man mißtraute diese Führergarnitur nebst dem Hauptmeistrator Radek fallen lassen. Auch die Mitte, der Sumpf erschien nicht geeignet für die Zügelung des wilden Pferdes. Aber eine Richtung, noch ganz unbefleckt, noch im Besitze ihrer wilden leidenschaftlichen Kraft, die „KAP.-distisch" versuchte „Linke", unter Führung der „tollkühnen" Amazone Ruth Fischer, war noch vorhanden und fähig, den zügellosen, dahinstürmenden Mitgliederkreis der KPD. die Zügel aufs neue anzulegen. Und siehe da, so plötzlich zum „Lenker" der Massenpartei geworden, wurde aus dem Saulus ein Paulus. Ruth

Narrenhaus und Trödlerbude

Schon nach den letzten Wahlen am 4. Mai, als durch den Wahlspruch des Volkes doch die Edelsten und Besten der Nation erkoren waren, zeigte sich bei der Bildung des Vollzugsausschusses, Regierung genannt, der den Profit zu sichern hat, daß die politische Krise der Bourgeoisie tatsächlich der wirtschaftlichen voraneilt. Trotzdem die Narren und Trödler im Hause des Volkes am Königsplatz alle darin übereinstimmen, daß das Proletariat beherrscht und regiert werden muß auf der Grundlage dieser Ordnung, was auch die „Kommunisten" im Parlament wollen, trotz ihres besseren Geschreis und ihrer Anträge, der Reichstag wolle die Sozialisierung beschließen usw. Ihre Gewerkschaftstaktik, durch die sie im Interesse Rußlands die Massen direkt an den Wagen des kapitalistischen Aufbaus spannt, beweist dies auch dem einfältigsten Proletarier.

Wird nun dieser Reichstag aufgelöst und finden im September schon Neuwahlen statt, wie das Reptil schon andeutete? Diese Frage stellen, heißt die Situation verkennen. Es ist ganz piepschnurz für das Proletariat, ob dieses Narrenhaus und Trödlerbude zusammenbleibt oder aufgelöst wird. Kein äußerlich tritt wohl eine Verzögerung ein, betreffend der organisierten Zwangsausbeutung der deutschen Wirtschaft, die aber nicht zu umgehen ist vom Standpunkte dieser Profitwirtschaft. Doch trotz des lauten Geschreies des Reptils. Auflösung und Neuwahlen, scheinen uns die Kräfte für die Beibehaltung dieser Quasselbude doch sehr stark zu sein und doch zu überwiegen. Auch ist der Zwang, der wirtschaftliche Zwang so groß, daß das Parteiprestige schon etwas zurücktreten muß. Die einzelnen Organisationen der verarbeitenden und der Schwerindustrie haben sich für die Londoner Abmachungen erklärt. Sogar der Wirtschaftsausschuß der Landwirtschaft des besetzten Gebietes hat sich trotz aller Bedenken für die Londoner Beschlüsse erklärt. Darin liegt die Lösung des Preisrätsels, wird aufgelöst und neugewählt oder nicht? Der „Vorwärts" hat für die Sozialdemokratie zwei Eisen im Feuer. Nach außen brüllt man laut: „Fort mit dem Inflationsreichstag!" Doch dabei nimmt wohl die Gedanken dieser „Ordnungspartei" des Profits kennen, daß die Proletarier die Zwangsbewirtschaftungsgesetze der „Völkerbefreienden" doch noch nicht ganz vergessen haben könnten und darum rechnet man zur Vorsicht, im Fall des Falles, den deutschen Mannen, die Deutschnationalen vor, daß nur 12 Mann von ihnen umkippen brauchen, dann reichts für die zweidrittel Majorität der Dawesgesetze. Da nun im besetzten Gebiet die Landwirtschaft sich durch ihren Anschluß für Dawes erklärt hat, sämtlich blutenden Herzens, so sind ja die zwölf Deutschnationalen zur Hand. Die DAZ. des verstorbenen großen Hugo Stinnes, dem die Sozialdemokratie als „Ihren" größten für die Zukunft preist, empfiehlt den Deutschnationalen ihre Abgeordneten des Fraktionszwanges zu entheben, damit eben so und soviel umfallen können.

Also die Lösung des gordischen Knotens, der gar keiner ist, ist möglich durch dieses je zur Hälfte aus Narren und Trödlern bestehende „Haus des Volkes" am Königsplatz in Berlin. Für das Proletariat hat dieser Rummel, diese Affenkomödie gar keine Bedeutung, es sei denn die, daß es endlich eine Art Selbstbekenntnisses der Berufshändler und Berufsführer die Folgerung sieht, daß es nicht mehr diesen Eigennern nachläuft und von ihnen die Lösung seiner sozialen Frage erwartet.

Nach wie vor ertönt der Schlachtruf der proletarischen Revolution, durch das revolutionäre Proletariat in die KAP. und AAU. eingestoßen:

Nieder mit dem bürgerlichen Parlament!
Alle Macht den Räten!

Die „Abgebauten"

Es läßt sich wirklich nicht behaupten, daß die Gewerkschaften keine „sozialen" Einrichtungen sind, die um das Wohl und Wehe ihrer geleithammel